

Korrespondent.

Bezugspreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung mit dem Nachschuß; bei Bestellung im Voraus nach vorheriger Bestätigung in der Höhe und auf dem Rechnungsbogen; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgeb. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen und Feiertagen.
— Abdruck anderer Originalarbeiten ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Für Rücksendung von Briefen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Seite oder deren Raum für eine Woche und andere Umgebungen 10 Pf., zweite Seite 20 Pf., auswärts pro Seite 20 Pf., im Nachhinein 40 Pf. Bei komplizierten Satz einschließlich Druckbogen Gebühr für Einzelarbeiten nach Vereinbarung. Für Wiederholungen und Offiziersanzeigen besondere Berechnung, nach Aufnahme mit Preisanschlag. Erfüllungsort Merseburg. Verantwortl. für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 248

Sonnabend den 21. Oktober 1911.

38. Jahrg.

Das preussische Herrenhaus.

Der Abg. D. Friedrich Naumann hat unter dem Titel „Freiheitskämpfe“ eine Sammlung von Aufsätzen (im Buchverlag der „Hilfe“) erscheinen lassen, die er bei verschiedenen Gelegenheiten und an verschiedenen Stellen über das Thema der Liberalisierung Deutschlands geschrieben hat. Diese Sammlung sei Allen zur Lectüre empfohlen, die über die Fragen der Geschichte des Liberalismus und seiner Prinzipien, des Wesens des Staates, der Reichsverfassung, des Königtums u. feinsinnige und kluge Betrachtungen lesen wollen. Wir wollen heute nur einige Stellen aus der Studie über das preussische Herrenhaus wiedergeben, in der Naumanns schriftstellerische Art und seine Kunst der politischen Beobachtung so recht zur Geltung kommt. Naumann schreibt:

„Gegenüber dem Reichstagen im Reichstag liegt ein Palast des Friedens mitten im Gewimmel, eine Burg der alten Sitte zwischen allem Getriebe der Neuzeit. Hunderttausende eilen vorüber, ohne überhaupt recht zu wissen, was das ist: ein „Herrenhaus“? Nennt man doch heutzutage jeden einen Herrn! Drüben bei Reichheim wird man als Herr angeredet, wenn man für 10 Pfennige Zigaripulver kauft, hier aber hat das Wort Herr seinen alten Klang: Herr ist Herrscher! Herr ist Patron! Herr ist etwas ganz Besonderes, was angeboren sein muß! Dieses Haus hat seine eigene Sprache schon im Namen. In das Abgeordnetenhaus auf der anderen Seite des Landtagsgrundstückes kommt man hinein als Knecht des Schminkeleiers, als Beauftragter der Parteien und Wähler, wer aber in dieses Haus eintritt, der tut es als ein Herr, der seinem Verantwortlich ist als sich, es sei denn, er gehöre zu den zehn Unvergleichlichen Abgeordneten oder zu den neunundvierzig Ständevertretern. Auch diese sind langfristige Beauftragte und werden kaum je von jemand verantwortlich gemacht, aber immerhin besteht bei ihnen ein Rest vom Abgeordnetenwesen, die anderen aber, — vertreten sich selbst. Ein Abgeordneter ist sozuzunehmen nur auf Zeit aus der Masse der Beherrschten herausgehoben und sinkt wieder in ihr unter, wenn seine Zeit um ist; die „Herren“ aber kennen keine Ständedämmerung: wir waren, wir sind, wir werden sein! Die Minister haben ihren Fuß stets in der Hand, denn keiner weiß, wann ihm seine Würde und Würde verloren geht, das Herrenhaus aber hat unser Wissen bisher nur ein Mitglied ausgeschlossen und dieses war durchaus daran schuld. Selbst der König kann gegen das Herrenhaus nicht viel machen, denn es liegt zwar im Artikel 51 der Verfassung der Satz: „Er kann die Kammern entweder beide zugleich oder auch nur eine auflösen“, aber dieser Satz ist nichts als ein aus Versehen stehen gebliebenes Stück einer früheren Ordnung, die sechzig Jahre zurück liegt. Auflösen kann man gewählte Parlamente, aber ein Herrenhaus kann höchstens verlegt werden, denn wer will einen Herrn hinbern, Herr zu sein? Der König kann neue Männer in dieses Haus hinein schicken, hat er sie aber einmal entsendet, dann entgleiten sie seiner Hand. . . . Wie viele aber müßte er berufen, wenn er wirklich einmal mit der Mehrheit des Hauses im Streit sein sollte? Jetzt sind von 361 Räten etwas über 70 durch besonderes Allerhöchstes Vertrauen besetzt, also ein Fünftel der Gesamtzahl. . . .“

Die Kleinstaaten sind ihrer Natur nach immer etwas misstrauisch gegen den Großen, gegen Preußen konnte es sich leisten, eine Jucht von Kaiserregenten sich zu erhalten. Der König von Preußen beugte sie unter sich, dann aber stellte er sie zur Erhöhung seines Glanzes neben seinen Thron. . . . Der alte Adel lagert um den König herum wie die geschämten Löwen um ihren Wächter. Dieser geht an ihnen vorbei und freudlich sie und sagt: Leo, du bist mein Freund! Leo weiß ganz genau, daß er gar nichts anderes mehr sein kann, denn die Zeiten, wo er sein eigenes Geschick beherrschte, sind vergangen. Er braucht den König, denn er selber ist waffenlos. Seine Burg hat nur noch dekorativen Wert. . . . Er heißt Herzog oder Fürst oder Graf, aber فرمانbieren darf er doch nur, wenn der König ihn zum Obersten macht. Und die gutsherliche Polizei hat er im Auftrag des Staates, den der König vertritt. Er ist in seinen Wäldern

an das Wald- und Jagdrecht gebunden, überall begegnet auch ihm das öffentliche Recht, und die Einnahmen seines Rentamtes hängen von den Jällen ab, die vom Staate beschlössen werden. Ja selbst seine Steuerfreiheit und sein Fideikommissrecht ruht auf schwachen Grundlagen, wenn einmal der König über diese Dinge anders denken sollte. Deshalb ist er der Freund des Königs, nicht immer der Herzogsfreund, aber der politische Freund auf Tod und Leben, solange der König ihn schützt. . . .“

Die Forderung des Reichstagswahlrechtes für das preussische Abgeordnetenhaus ist im Herrenhaus eine Lindenbauteil. . . . Unerbittlich sind sie in Fideikommiss- und Rittergutsbesitzer und im Widerstand gegen die Demokratisierung der Staatsgewalt. Auf diesen Gebieten hilft auch ein Parteischub nach Art dessen vom 29. Sept. 1880 nichts mehr. Wenn einmal ein preussischer Ministerpräsident mit dem Antrag des Dreifachwahlrechtes für das Abgeordnetenhaus aufträmen will, dann erst beginnt der große Tanz, dann wird es auch vom Herrenhaus heißen: „bleien oder brechen!“

Die Verhandlungen des Reichstages über die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes

haben aufs neue den Beweis für drei bemerkenswerte Tatsachen ergeben: Das Reichsvereins- und Versammlungsgesetz ist an sich gut, es ist freiheitlich und modern gestaltet, und wenn manche Formulierungen nicht ganz lückenlos erscheinen, so liegt dies daran, daß der Vielgestaltigkeit des öffentlichen Lebens durch eine gewisse latitude Rechnung getragen werden mußte; zweitens aber ist festgesetzt, daß ein auch noch so gutes Gesetz den Auslegungsfähigkeit und der feinsinnigen Handhabung einer engberzigen Unterbehörde gegenüber nicht dicht zu halten vermag, und drittens müßte man erkennen, wie wenig unsere Regierung geneigt und imstande ist, den das Gesetz in der praktischen Verwendung verhörenden nachgeordneten Behörden die Leuten zu lesen. Die beiden letzteren Momente führen mit Notwendigkeit dazu, daß die Klagen über die mißbräuchliche Anwendung des Gesetzes nicht abbreien, und es liegt die Gefahr nahe, daß die Bevölkerung darüber des erst erwähnten Punktes, der Güte des Gesetzes, einermüde verliert. Es war das Verdienst des Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen, daß er scharf den gesunden Grundcharakter des Gesetzes hervorhob — stellenweise unter geschickter Verwertung von sozialdemokratischen Prestimmen — und daß er andererseits die scharfe und im höchsten Maße verwerfliche, zum Teil mit ganz klaren Gesetzesvorschriften in Widerspruch stehende Handhabung seitens mancher, natürlich überwiegender preussischer Behörden aufs nachdrücklichste geißelte. Mit Recht verlangte er eine vernünftige Auslegung des Begriffes der öffentlichen Versammlung, die Beilegung der Polizeistunde für die Versammlungen, den Wegfall von Schikanen bei öffentlichen Umzügen und Versammlungen im Freien. In Verbindung damit nannte er die wieder in voller Blüte stehende ostelbische Saalabtreiberei eine politische Unanständigkeit und einen Mangel an geistiger Reife. Der Abg. Dove verfolgt mit ausgezeichneten Ausführungen den Gedanken der Reichseinheit gegenüber den reaktionären Bestrebungen gewisser Bundesstaaten; und er schlug damit sehr wirkungsvoll die Argumente des Staatssekretärs Delbrück zurück, der die Mißstände zwar nicht leugnete, aber adäquiert seine Kompetenz bestritten hatte, von Reichs wegen den Bundesstaaten hinsichtlich der Ausführung des Gesetzes Vorschriften machen zu können. Es war eben der alte Hammer: die Männer der Reichsregierung zuden bei allen Klagen und Beschwerden über mißbräuchliche Tätigkeit der Behörden die Achseln und sagen: Wir können nichts dagegen tun, wendet euch an den Einzelstaat. Aber was nützt es, wenn man sich an den Einzelstaat Preußen wendet, der doch keine grundsätzliche Remedur einleiten läßt. In Ostelbien setzen Landrat und Amtsvorsteher doch fast stets ihren Willen durch. Der Liberalismus hat sich auch bei der Reichsvereinsgesetzdebatte wieder als der Hort des Reichsgedankens gegenüber kleinem Partikularismus erwiesen und somit als eine wahrhaft nationale Partei im besten Sinne des Wortes.

Wahlmänner in Greifswald-Orimmen.

Zu den Beschuldigungen des konservativen Reichstagskandidaten für Greifswald-Orimmen, des Rechtsanwalts Langemal, wonach die Liberalen des genannten Kreises den Sozialdemokraten bei den Stichwahlen Tausendmarktscheine gegeben hätten, ergriff jetzt auch der fortschrittliche Parteisekretär für Vorpommern, Herr Pössel, das Wort, und zwar im „Greifswalder Tageblatt“, um die Angriffe des konservativen Gegners mit Entschiedenheit zurückzuweisen. Er führt zunächst aus, es sei eine dreifache Unwahrheit, wenn behauptet werde, daß er und der Lehrer Schacht sich in großer Verlegenheit befunden hätten, als Langemal seine „Entscheidung“ in der Versammlung zu Tribüne mittelte. Langemal habe es für angebracht gehalten, die Angelegenheit nicht etwa in seinem Referat zur Sprache zu bringen, er habe es vielmehr vorgezogen, den unmaßgeblichen Vorschlag der Sozialdemokraten seitens der Liberalen in seinem Schlusswort zu erheben, so daß es unumgänglich war, darauf zu antworten. Pössel habe sich darauf beschränken müssen, Herrn Langemal durch Zwischenrufe aufzufordern, den Namen des Mannes zu nennen, der ihn über die Sache unterrichtet habe. Es sei jedoch Herrn Langemal nicht eingefallen, auf diese Zwischenrufe einzugehen, obwohl noch viele andere Versammlungsbesucher die Namensnennung verlangten, darunter auch der als konservativ bekannte Rittergutsbesitzer Hahn. Pössel fährt fort: „Herr Dr. Langemal wird wohl gemutigt haben, warum er die Quelle seiner Weisheit nicht anzeigt, ich kenne sie und weiß, daß sie nicht rein ist.“ Mit voller Bestimmtheit erklärt Johann Herr Pössel, er sei in der Lage, den Nachweis zu führen, daß die Behauptung, die Liberalen hätten bei den Wahlen Gotheins an die sozialdemokratische Partei für Greifswald mehrere tausend Mark gezahlt, eine Unwahrheit sei.

Herr Pössel geht nach dieser Feststellung, die unsere bisherigen Angaben bekräftigt, seinerseits zum Angriff über und erzählt, daß bei der letzten Reichstagswahl in Stralsund nicht nur der bekannte konservativ Wahlbestechungsversuch gemacht worden sei, sondern man habe außerdem an den Gauwirtsverein für Stralsund und Umgegend das Ansuchen gestellt, er solle bei der Stichwahl für Niepenhagen eintreten, dann werde im Falle seiner Wahl Herr v. Niepenhagen dem Gauwirtsverein für eine Genossenschaftsbrauerei 100000 Mark zur Verfügung stellen. Pössel behauptet ferner, es seien in Vorpommern in den letzten Wochen eine ganze Reihe Bestechungsversuche und Bestechungen vorgenommen, und er werde nicht verfehlen, in Kürze eine Zusammenstellung dieser einzelnen Vorkommnisse der Öffentlichkeit zu übergeben.

Auf dieses Material kann man in der Tat gespannt sein; es dürfte neue Beiträge zur Beleuchtung der ostelbischen Kultur bringen. Im übrigen erinnert das Vorgehen des konservativen Kandidaten für Greifswald-Orimmen nur allzu lebhaft an die Geschichte von dem Wanne, der die Verfolgung seiner wertigen Person durch den Ruf ablenkte: Halte den Dieb!

Konservative und Antisemiten.

Die Konservativen empfinden es bei Gelegenheit sehr schmerzhaft, welche Schlange sie mit der Begünstigung des parteimäßigen Antisemitismus an ihrem Rücken geführt haben. Im Wahlkreise Friedeberg-Annaburg haben es 1907 die Konservativen nicht verschmäht, den Antisemiten Dr. v. Hagen gleich im ersten Wahlgange zu wählen, obwohl schon damals über seine Qualitäten kein Zweifel obwalten konnte. Jetzt haben sie freilich in der Person des Herrn v. Schumann, dem Herausgeber der „Wahrheit“, einen Gegenkandidaten gesetzt. Und nun müssen sie gleich erfahren, in welcher Weise Bruhn mit derselben Partei, die ihn damals glattweg wählte, umspringt. Wir finden in der konservativen „Brandenburgischen Landes-Zeitung“ (Frankfurt a. O.) einen Bericht aus dem Ort Büßow, in dem Bruhn sprach; es wird über den Inhalt seiner Rede folgendes gemeldet: „Es war ein wahres Schimpfen auf die Konser-

dativen und den Großgrundbesitz, während er dem Kleinbesitz die abgeleitete Erbschaftsteuer als recht schonmachend darzustellen versuchte. Als zweiten Teil seines Vortrages hatte Bruns gewünscht: Lokale Vorgänge. . . Einen höchst unangenehmen Eindruck machte es, daß der Abgeordnete seine Person und seine Tätigkeit im Reichstag zu sehr in den Vordergrund stellte, es klang gerade so, als wenn ein Zustandebekommen irgend eines Gesetzes ohne ihn ein Ding der Unmöglichkeit sei. . . Nach Schluß spendete der Herr Abgeordnete den anwesenden Arbeitern Freibier."

Uns wurde natürlich mehr das Freibier Bruns', noch die grobe Mißachtung seiner Tätigkeit im Reichstage, aus dem bekanntlich die Abgeordneten in ihrer weitesten größten Mehrheit hinausgehen, wenn er das Wort ergreift. Uns wundert nur, daß die Konserwativen von Friedeberg-Nensau diese Mann nicht sofort in seiner ganzen Art durchschau't haben. Sie sind Schuld daran, daß eine solche Persönlichkeit sich im Rechte eines deutschen Reichstagsmannes sonnen kann. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß der von den Nationalliberalen mit freisinniger Unterstützung ausgestellte Regierungsrat Bönsing im Wahlkampf den richtigen Ton finden wird, um die Bevölkerung des Kreises von der Notwendigkeit zu überzeugen, sich von der antisemitischen Demagogie zu befreien.

Der Italienisch-türkische Krieg.

Die Lage des Krieges ist unverändert geblieben, nur daß die Italiener sich des Hofenerzbesitzes in Tripolis nunmehr bemächtigt haben. Von Frieden ist noch keine Rede, da die Türkei ungeachtet des Verlustes von Tripolis es anzuhalten glaubt und die Italiener weiterhin in ihrem Levantehandel schädigt.

Der „Fetter Lohb“ erhält von eingeweihter Seite eine Darstellung der durch den italienischen Krieg entstandenen Situation, die folgendermaßen charakterisiert wird: Aus dem Balkan bestehen friedensgefährliche Tendenzen. Diese werden jedoch durch die von den Großmächten beeinflussten Regierungen der Balkanstaaten eingedämmt, so daß vorläufig kein Grund zu Schwärzerei besteht. Die Lage könnte sich jedoch verschlimmern, falls der italienisch-türkische Konflikt länger dauern oder sich räumlich ausdehnen würde. Es könnten hieraus Konflikte entstehen, welche für die Ruhe Europas bedrohlich sein würden.

Aus der Türkei

interessieren besonders die Nachrichten aus dem Parlament. Am Mittwoch waren in der Kammer Saal und Tribünen dicht gefüllt. Unter allgemeiner Spannung folgte der Großwesir die Rede in der Rede und verlas sein Programm.

Er hob die Schwere der Übernahme der Regierung unter den jetzigen Umständen hervor. Jedoch gab es, fuhr der Redner fort, in der Geschichte der Völker Augenblicke, in denen die Staatsmänner nicht säumen dürfen, ihre Pflicht zu tun. Sodann entwickelte der Großwesir sein ausführliches Programm. Bezüglich der beabsichtigten Reformen auf allen Gebieten der Verwaltung kündigte er eine Reihe von Gesetzentwürfen an, darunter ein Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit. Die Regierung werde sich bemühen, die Kollektiveinnahmen durch Abschluß von Handelsverträgen zu vermindern und, falls dies verzögerte, insoweit eine entsprechende Vollerhebung einzuführen. Die Patenteur solle reformiert und auf Fremde angewendet, sowie eine Verzehrssteuer eingeführt werden. Betreffend der Privilegien der nicht mohammedanischen Gemeinden erklärte der Großwesir, die Regierung werde die bestehenden Firmanen und Gesetze wahren. Bei der öffentlichen Wahlen werde die Regierung die Bestimmung des auswärtigen Kapitals und der auswärtigen Verbindlichkeiten. Der Großwesir sagte auch die Zentralisation der Provinzverwaltung unter Berücksichtigung der lokalen Bedürfnisse zu und proklamierte die Aktionsfreiheit der Regierung, womit augenscheinlich die Nichtbeeinflussung durch das Komitee gemeint ist.

Aber die äußere Politik lagte der Großwesir: Wir werden zunächst an der Lösung der Tripolisfrage arbeiten in einer Weise, die mit den Interessen des Landes am günstigsten baken. Wir wollen uns der Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen mit allen befreundeten Mächten, besonders mit den Nachbarstaaten, widmen. Wir legen Wert darauf, unsere normalen aufrichtigen Beziehungen zu allen Balkanstaaten aufrechtzuerhalten und zu verstärken auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens und indem wir unsere gemeinsamen Interessen in Einklang zu bringen suchen. Wir haben keine aggressiven Absichten und keine ehrgeizigen Tendenzen gegen irgend ein Land oder irgend einen Staat; im Gegenteil ist es unser närmster Wunsch, die legitimen Rechte aller Länder zu respektieren, allerdings aber auch Selbst für unsere eigenen legitimen Rechte zu erwirken, wenn wir einerseits die materiellen Vorteile für diese Interessen liefern und andererseits die den Rechten und den Interessen des Landes nächsten Entitäten entwickeln, haben wir das Bewußtsein, die uns obliegenden friedlichen Pflichten zu erfüllen. Der Großwesir schloß am Schluß seiner Ausführungen im Falle eines Vertrauensvotums die volle Durchführung seines Programms an.

Sodann begann die geheime Sitzung, die zwei und eine halbe Stunde dauerte und teilweise sehr bewegt war. Der Großwesir erteilte Aufklarungen über den Stand der Tripolisfrage, indem er einzelne Fragen beantwortete, ohne in Einzelheiten einzugehen, was er als unzulässig bezeichnete. Deputierten, welche

lange sprechen wollten, wurde das Wort entzogen, da die Kammer noch nicht die eigentliche Debatte begonnen habe. Am längsten sprach der Deputierte von Tripolis, Nadjidi. Das frühere Ministerium wurde heftig angegriffen, besonders der Kriegsminister, der durch beleidigende Worte injuliert wurde. Der Kriegsminister wollte sprechen, der Großwesir ergreif jedoch das Wort, um ihn und andere Mitglieder des Kabinetts zu beden. Wie verlautet, gelangte die Debatte zu ihrem Resultat und sollte am Donnerstag in geheimer Sitzung fortgesetzt werden.

Im Senat verlas der Minister des Innern das Programm, worauf auf Antrag Hilmi-Paschas eine geheime Sitzung abgehalten wurde.

Die jungtürkische Partei hat in ihrer Abendigung am Mittwoch beschloßen, dem Kabinet unter der Bedingung, daß dem Wunsche der Nation entsprechend der Widerstand gegen Italien fortgesetzt wird, ein Vertrauensvotum zu erteilen. Die Partei hat eine Kommission gewählt, die zu prüfen soll, ein Einvernehmen mit der Opposition herbeizuführen.

Kriegslustige Aegypter.

Der Vertreter Aegyptens in Konstantinopel meldet dem Großwesir, daß in einer Volksversammlung in Aegypten 20 000 Pfund Sterling für die Fortsetzung des Krieges gegen Italien gesammelt worden seien.

Ein anerkanntes Wertes Eingelehen des Auswärtigen Amtes zugunsten eines Reichsangehörigen in Tripolis ist zu verzeichnen. In der „Nordb. Allg. Ztg.“ lesen wir an hervorragender Stelle des Blattes: Pressenotizen zufolge soll ein deutscher Reichsangehöriger, Herr von Lohow, der übrigens nicht, wie behauptet, deutscher Konsulatssekretär ist, durch die italienischen Behörden aus Tripolis ausgewiesen worden sein. Tatsächlich ist Herr von Lohow zum Verlassen von Tripolis seitens des italienischen Konsuls angefordert worden, der vorgab, ihn im Verdacht der Spionage zu haben, doch ist ein Ausweisungsbefehl auf Einspruch des deutschen Konsuls unterblieben. Es sind in Rom die erforderlichen Schritte getan, um den deutschen Untertan vor Belästigung zu schützen, solange ihm Umtriebe zur Schädigung der militärischen Operationen nicht nachgewiesen sind.

Aus Tripolis.

Wie „Messaggero“ meldet, haben sich in den letzten 24 Stunden viele türkische Soldaten den italienischen Vorkämpfern ergeben; sie bestätigten, daß es im türkischen Lager an Proviant fehle. Die türkischen Gefangenen sollen in nächster Zeit nach Italien geschickt werden, damit sie nicht ohne Spionage betreiben und damit die Bewachungsmannschaften frei werden.

Nach einer Mitteilung des türkischen Kriegsministeriums ist es den Italienern, trotzdem sie Derna und Benghazi besessen hätten, nicht gelungen, dort zu landen. Das italienische Archipelgeschwader, dessen Basis der Hafen von Tobruk ist, soll in der Nähe von Rhodus freuzen.

Der tripolitanische Korrespondent des „Zdam“ telegraphiert über Dehbat an der tunesischen Grenze, daß die türkischen Truppen drei Angriffe gegen die Italiener unternommen hätten, wobei die Italiener zahlreicher, die Türken aber nur zwei Tote gehabt hätten. Die Disziplin der Truppen wie der Stämme sei vorzüglich. — „Sabah“ bestätigt, daß der Militärattaché in Berlin, Enver Bey, in Tripolis eingetroffen ist und sich den Truppen, die unter dem Kommando des Pariser Militärattachés, Fethi Bey, stehen, angegeschlossen hat.

Eine Warnung für die Ostasien.

Nach einer amtlichen Mitteilung der Kaiserlich-ottomanischen Regierung an die Kaiserlich deutsche Botschaft in Konstantinopel sind in den Häfen von Smyrna und Saloniki Kontaktnamen gelegt worden; zur Vermeidung von Unfällen wird die Fahrsache neutralen Schiffen von einem Vorkontrollposten abgesetzt werden.

Wesentliche Berichte über Amerikas Haltung und Absichten sind in der türkischen Presse zu finden. „Zdam“ stellt fest, daß bisher nur die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Neutralität nicht erklärt hätten. Das Vatik verzeichnet das Gerücht, die Vereinigten Staaten würden zugunsten der Türkei einschreiten, da die Amerikaner das Ausbreitungsrecht für die Schwefelminen in Tripolis besitzen. In türkischen Kreisen geht das Gerücht, daß Amerika der Türkei seine Unterstützung gegen Angriffe der italienischen Flotte auf die Inseln des Archipels oder auf Aeginaien zugesagt hätte, wozu die vor Wltilene eingetroffene amerikanische Flotte bestimmt sei.

Die Revolution in China

In Peking will man sich wegen der in Mittelchina ausgebrochenen Revolution zu einem völligen Stillstande entschlossen haben. Nach einer Depesche der „Korrespondenz des fernem Ostens“ hat der Wusangler Hsiangshihang, der selbst ein Mandarin ist, Yuanhsitai bestimmt, die Leitung der Geschäfte wieder zu übernehmen. Einer ersten, im Namen des Prinzregenten an ihn ergangenen telegraphischen Anforderung hatte Yuanhsitai ein billiges, aber bestimmtes Nein entgegengesetzt. Dann lande Hsiangshihang an Yuanhsitai eine laute Depesche und erreichte damit seine Zustimmung. Yuanhsitai stellte aber die Bedingung, daß er mit dem Empörer auf der Grundlage weitgehen-

der Reformen verhandeln dürfe. Hsiangshihang benachrichtigte ihn, man werde ihm vollständig freie Hand lassen, um das Reich zu befreien. Yuanhsitai hatte die Regierung der beiden Su-Provinzen angenommen, als man sofort seinen Getreuen Tangshaoji, der früher Yuanhsitais rechte Hand gewesen, auf einen alten Hohen als Verkehrsminister zurückrief. Der unumwundene Anhänger des Hohen, Tangshaoji, wurde kurzerhand entlassen. Er ist der herrliche Feind seines Vorgängers und heigen Nachfolgers, zugleich auch der Urheber des Vorschlags, die Eisenbahnen zu verstaatlichen. Er hat die Vier-Mächte-Antei über die 200 Millionen A geschlossen und mit der dadurch bedingten Inanspruchnahme der Eisenbahnen von Hankau nach Kanton und nach Szechuan für den Staat die aufrührerische Bewegung in den vier Provinzen, Kwangtung, Hinnan, Szechuan und Szechuan gestiftet und die Empörung in Hanchung veranlaßt. Es verlautet, er habe Selbstmord begangen. Yuanhsitais Abgang ist wiederum allmählich. Es heißt, der chinesische Reichstag würde mit dem nächsten Monat einberufen und die lang erwartete Verfassung würde endlich eingeführt. Alle diese Dinge haben in Peking eine ungeheure Erregung hervorgerufen.

Wie „Meutens Bureau“ aus Peking dem Mittwoch meldet, hat Yuanhsitai den Hohen als Generalgouverneur von Su-tung ernannt. Die Ernennung, nachdem ihm die Erfüllung der von ihm gestellten Bedingungen, betreffend Truppen und Geldmittel, zugesichert worden ist. — Die Regierung behauptet, daß ihre Truppen bei Hankau einen großen Sieg erlitten hätten. Hsiangshihang hat mitgeteilt, daß General Wangchao am Dienstag nach einer längeren Besprechung mit Yuanhsitai auf seinem Gute in der Provinz Honan den Hohen überbrüht hat.

Aber die Kämpfe zwischen der Revolutionsarmee und den Regierungstruppen liegt dem Mittwoch folgende „Meutens-Bureau“ aus Hankau vor: Die Verstärkungen der Revolutionäre wurden beim Überschreiten des Jialing in Anwendung gebracht. Die Leute zeigen meist eine gute Haltung, besagen sich aber über ihre Führer. Ein Eisenbahnzug Regierungstruppen ist heute früh angekommen. Es wird behauptet, daß Yuanhsitai die Regierungstruppen zum Abfall aufgefordert habe, aber ohne Erfolg. Das planlose Schießen unmittelbar hinter Hankau ließ sich bis zum Nachmittag fort. Ungefähr im 200 bis 300 Revolutionäre getötet worden, während die Regierungstruppen geringere Verluste erlitten haben sollen.

Nach einer weiteren „Meutens-Bureau“ wurde während des Gefechts die Eisenbahnstation von Hankau in stetem Wechsel bald von den Aufständischen und bald von den Regierungstruppen besetzt. Die Provinzialbehörden des Südens führen große Mengen von Waffen und Munition ein, und landen auch ein Kanonenboot nach Hankau, das Munition nach Hankau bringen soll.

Nach den im Laufe des Donnerstags eingegangenen Nachrichten hat sich die Lage zu ungunsten der Regierung gewandt. Aus Wuangshing-shi (Wangshing) meldet die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ die Revolutionäre auf der hiesigen chinesischen Botschaft in Peking hervor; die Boten der Privatboten fallen alle zwei bis drei Tage. Die Besetzung der Provinz ist jetzt fast vollständig in die Hände der Revolutionäre übergegangen. Aus japanischen Quellen wird gemeldet, daß ein Führer der Chinesen in der Mandchurei den Revolutionären zugehört hätte, die Revolution in der Mandchurei zu organisieren.

Den entgegen wird aus Peking 19. Okt. d. h. d. „Meutens Bureau“ gemeldet: Amliche Regierungsbotschaft kündigt an, daß die Aufständischen in Hankau geteilt nach einem Gefecht, das den ganzen Tag über dauerte hat, geschlagen worden seien. Fünf mit Truppen aus dem Norden besetzte Eisenbahngänge seien in Hankau eigeretroffen. Kaiserliche Edikte befehlen, daß die Anführer der Aufständischen streng bestraft werden sollen, fordern die Militärbehörden, daß sie sich den Beziehungen angeschlossen haben, auf zur Vermeidung zurückzuführen, und warnen die Bevölkerung wie die Soldaten am Aufstande teilzunehmen. Alle See- und Landstrassen im Yangtse-Gebeite werden Yuanhsitai unterstellt. Die Aufhebung der alten Jög. Truppen des grünen Banners wird einleitend angedeutet.

Den 20. Okt. d. h. d. „Meutens Bureau“ gemeldet: Die japanische Presse weist mit Entrüstung die Annahmen der Berliner baltischen Zeitungen zurück, welche annehmen, Japan habe den Aufstand in China anerkennet und fördere ihn aus Eigenem.

Die Politik Englands während der augenblicklichen chinesischen Wirren wird sich nach einer offiziellen Mitteilung durch das „Bureau Reuters“ darauf beschränken, alle Maßregeln zu ergreifen, die zum Schutz von Leben und Eigentum britischer Staatsangehöriger als notwendig angesehen werden und welche sich eine Verbindung von Marineoffizieren als notwendig erweisen, so werden die erforderlichen Anordnungen an Ort und Stelle getroffen werden.

Politische Übersicht.

Abfängungsabweikel. In der „Ndn. Ztg.“ finden wir folgendes offizielle Telegramm aus Berlin: Deutsche Mächte haben eine Nachricht des Wiener Berichterstaters des „Daily Chronicle“ nachgedruckt, wonach seit einigen Monaten zwischen Berlin und London wegen Einschränkung der Flottenbauten Verhandlungen stattgefunden hätten, die durch Deutschland im Frühjahr bei der britischen Regierung angesetzt worden seien. Diese Meldung ist nicht zutreffend.

Deutscher-Ligament. Durch die am Mittwoch begonnenen und Donnerstag fortgesetzten Verhandlungen des Ministerpräsidenten von Ostpreußen mit den Tschechen zur Bildung einer Mehrheit für die dringenden Regierungsvorlagen durch den Eintritt der Tschechen in das Kabinet hat die parlamentarische Krise in ein entscheidendes Stadium getreten. Ein Teil der Deutsch-Nationalen ist durch diese Verhandlungen sehr verstimmt und hält die Bildung eines Koalitionsministeriums vor Herbeiführung des böhmischen Ausgleichs für unangebracht.

Frankreich. Wie verlautet, will sich General Rodet, der bisher das 14. Korps in Lyon kommandierte und jetzt zum Chef der 8. Division in Paris ernannt wurde, mit dem Kommandomittel nicht einverstanden erklären und sein Kommando nicht verlassen. — In der Budgetkommission der französischen Kammer erklärte bei Beratung des Marinebudgets der Berichtserfasser Hauwale, nach seiner Ansicht sei die Katastrophen auf der „Vigerte“ auf Selbstentzündung des Pulvers zurückzuführen und fügte hinzu, die Untersuchung habe ergeben, das Pulver, das die Katastrophen herbeigeführt habe, sei älter gewesen, als die Etiquettes es angegeben hätten.

Ankhang. Nach einer Meldung der „Magheb. Ztg.“ aus Petersburg nimmt die „Nowaja Wremja“ ihre Deutlichkeitshefte wieder auf und veröffentlicht einen Artikel, in dem sie Frankreich ermuntert, Deutschland jede Kompensationszahlung zu verweigern, da Deutschland fortan ohnmächtig sei.

Schweden. Die Erste schwedische Kammer ist aufgefordert worden. Die Neuwahlen sind ausgeschrieben worden.

Spanien. Ministerpräsident Canalejas kündigte im Ministeramt am Donnerstag die demnächstige Wiederberufung der konstitutionellen Garantien an, ferner erklärte der Ministerpräsident, er übernehme jede Verantwortung für die Politik in Melilla und im Rifgebiet. Der König, der den Vorschlag für eine Vertretung Canalejas seines vollständigen Vertrauens.

Portugal. Die Deputiertenkammer in Lissabon lehnte bei der Diskussion der Vorlage, durch die das Gerichtsverfahren bei der Aburteilung von Verbrechern der Empörung und der Verratung zum Vortriebe festgelegt wird, mit 60 gegen 55 Stimmen einen Antrag der Opposition ab, nach dem politische Prozesse den bestehenden Gerichten unterbreitet werden sollten. Der Artikel, laut dem Verschwörer durch besondere Gerichte hingerichtet abgeurteilt werden, wurde angenommen. — Wie in Lissabon berichtet wird, haben die portugiesischen Monarchisten am Dienstag die Stadt Montalegre nach einem Kampfe zwischen den Anhängern von Concoiros und republikanischer Kavallerie besetzt. Von den Republikanern, die viele Gefangene in Stich ließen, sind 18 Mann kampfunfähig; die Truppen Concoiros sollen nur einige Verwundete haben. Sie brachen am Mittwoch morgen auf, um den republikanischen Verbänden entgegenzugehen, die in Eile abgegangen sind.

Italien. Die Kammer hat dem Kabinett mit 126 gegen 80 Stimmen ihr Vertrauen ausgesprochen.

Belgien. Der frühere Schach ist auf der transatlantischen Bahn am Montag in Aachen abgefahren.

Japan. In der japanischen Handelswelt, deren Hauptabsatzgebiet Mittelchina ist, ist eine allgemeine Panik ausgebrochen. Die Aktien der Spinnereigesellschaft Wippon, die Kaifaka und viele andere fallen täglich um 4 Yen, die Baumaktien um 6 Yen.

Südamerika. Der chilenische Senat hat die Gefangenen über die Verhaftung der Arme und Marine angenommen. Wie die Blätter melden,

ist die öffentliche Meinung von diesem Schritt sehr befriedigt, da dadurch jede Gefahr einer Friedensstörung durch Peru, das einzige Land, mit dem Chile unerledigte Fragen zu regeln hat, beseitigt wird.

Nordamerika. Wie man der Londoner „Morning Post“ aus Washington meldet, wird am 1. Oktober vor New York die größte und mächtigste Flotte mobilisiert sein, die die Vereinigten Staaten jemals zusammengebracht haben. Vizeadmiral Oberhaus wird an diesem Tage 102 Schiffe befehligen. Gleichzeitig wird in Los Angeles die Pacificflotte mobilisiert werden. Wie Marineattaché Secretary von General Meyer offiziell erklärt, hat er die Mobilisierung der Flotte angeordnet, um ihre Bereitschaft darzutun und etwaige Mängel aufzudecken.

Berlin, 20. Okt. Wie aus Bonn gemeldet wird, empfing der Kaiser gestern morgen kurz vor 9 Uhr den neuernannten Kommanden der Husaren Regiments König Wilhelm I. (1. Rhein) Nr. 7, Major Grafen und Edlen zur Rippe-Bierfeld Weisefeld, zur Meldung. Um 9 Uhr trat der Kaiser mit seiner Umgebung eine größere Automobilsahrt an, die sich bis zum Abend ausdehnte. Um 12 Uhr traf der Kaiser in Altenahr ein. Am dem Frühstück, das im Rheinischen Hof eingenommen wurde, nahmen Prinz und Prinzessin v. Schaumburg-Lippe, der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer, der Oberpräsident Freiherr v. Regenbom und das Gesolge teil. Die Weiterreise wurde bald nach 1 Uhr angetreten. Um 1 1/2 Uhr passierte der Kaiser die Kreisstadt Achenau, in der Kriegervereine und Schulkinder Salier bildeten. Die Stadt wurde reich geschmückt; der Monarch wurde von der Bevölkerung sichtlich begrüßt. Um 2 Uhr fuhr der Kaiser durch Würzburg, wo er mit Glockengeläute und Hellschüssen empfangen wurde. Aus den umliegenden Ortschaften waren die Kriegervereine und die Bevölkerung in großer Menge herbeigekommen und jubelten dem Kaiser begeistert zu. Auch hier war der ganze Ort reich geschmückt. Der Kaiser erwiderte die Aufzeichnungen durch fortwährendes freundliches Grinsen. Um 3 1/2 Uhr trat der Monarch vor der Feste des Klosters Maria Laach ein, wo er vom Abt Freiherrn v. Sickingen begrüßt wurde. Der Kaiser besichtigte die Kirche, wo allem die neuen Mosaiken in der Hauptapsis sehr eingehend und ließ sich die neuerbauete Orgel vorführen. Er blieb bis 4 1/2 Uhr im Kloster. Die Fahrt ging dann weiter nach Schloß Würzheim, dem Grafen von Besse gebührend, das aus dem 12. Jahrhundert stammt. Der Kaiser nahm abends um 9 Uhr 30 Min. in Bonn von einem Orte im Garten des Palais Schaumburg einen Fackelzug der Studentengesellschaft ab. Der Sprecher der Studentenschaft brachte ein Hurra auf den Kaiser aus. Der Kaiser salutierte dann bei jeder vorbeiziehenden Fahne. Dem Corps Borussia wünschte er freundlich zu. Zum Schluss zog er den Rektor und besonders den Direktor Gehlbrant Jörn in ein längerer Gespräch.

— (Der Kronprinz) wird sich morgen (Sonntag) aus Anlaß des Geburtstages der Kaiserin nach Potsdam begeben.

— (Im Besonderen des bayerischen Prinzregenten), der die Nacht zum Donnerstag gut verbrachte, ist ein weiterer Rückgang der katarrhalischen Erscheinungen festzustellen.

(Der Reichskanzler) hat am Donnerstag den italienischen Botschafter zu einer längeren Unterredung empfangen. Im Anschluß daran stellte ihm der Botschafter Professor Ferri vor, der als Delegierter der italienischen Regierung zu dem 7. Internationalen Kongreß für Kriminalanthropologie nach Rom entsandt war. — Ferner empfing Herr v. Bethmann Hollweg am Donnerstag auch den Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Herrn Leishman.

(Der Bundesrat) hat am Donnerstag eine Sitzung abgehalten, in der er seine Zustimmung erteilte: der Vorlage, betr. Änderungen und Ergänzungen des Warenverzeichnis zum Zolltarif und der Anleitung für die Zollabfertigung; der Vorlage, betr. Begründung einer Gemeinschaft der Effigialverbrauchsabgabe mit Luxemburg; der Vorlage, betr. Schenkungsabgabe für Zuwendungen an Kirchen und juristische Personen, die ausschließlich kirchliche, mildtätige oder gemeinnützige Zwecke verfolgen; der Vorlage, betr. eine Vereinbarung mit Japan über das Konsulatswesen und der Vorlage, betr. einen Vertrag mit Großbritannien über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern zwischen Deutschland und gewissen britischen Protektoraten.

(Wunderliche Nachrichten) zirkulierten am Donnerstag in einem Berliner Blatt und in einer sonst konservativ bedienten Korrespondenz. Hiernach sollen zwischen den Nationalliberalen und den Konservativen einhaltige Annäherungsversuche geflohen werden, das Kriegesbild zwischen beiden Parteien soll nach Möglichkeit verschärft werden, auf daß bei den Wahlen die Sozialdemokratie einer einheitlichen Pfalzang bürgerlicher Parteien gegenüber stehe. Wir glauben ja nun nicht, daß die nationalliberale Parteileitung — natürlich sprechen wir nicht vom rheinisch-westfälischen Flügel der Partei — sich mit solchen selbstmörderischen Vänen tragen könnte. Aber vor allen Dingen will auch die Gegenseite nicht. Die „Deutsche Tageszeitung“ winnelt schon ganz gehörig ab und zweifelt daran, daß die feste Zusage des Reichstages Verhandlungspunkte zwischen den Konservativen und den Nationalliberalen schaffen werde. Die Agrarier wollen gar keine Verständigung — und das ist auch für die Klärung der politischen Situation das Beste!

Vermischtes.

* Das Disziplinärverfahren gegen Pfarrer Traub. Dortmund, 19. Okt. Das Disziplinärverfahren gegen den Pfarrer Traub hält nach wie vor die liberalen gemäßigten Protestanten Dortmunds in großer Erregung. Die eben vollzogene Kirchenratswahl geknüpft sich zu einer Kundgebung für den Pfarrer Traub. Die Stimmenzählung ergab, daß die Anhänger Traubs dreimal so viel Stimmen abgegeben hatten als die Opposition und Mittelpartei zusammen. Die liberalen Pfarrer Dortmunds erklärten sich mit Traub solidarisch.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Köhner in Mersburg.

Sonntag den 22. Oktober (19. nach Grinkatits) predigen:
Gesammelt wird eine Kollekte zum Besten eines Feierabendhauses für dienstfähige Diakoninnen.

Dorn. Vorm. 10 Uhr: Sup. Frau aus Werlengen; Gr. Singungs-Gottesdienst der Predigeralternative.

Zu Anstalt im Gottesdienst Rede und Abendmahl für die Mitglieder der Synode.

Nachmittags 5 Uhr: Randberger.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.

Nachmittags 5 Uhr: Pastor Niem.

Abds. 8 Uhr: Junglingsverein.

Nearmarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Voit.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Mittenburg. Vormittags 10 Uhr: Pastor Niem.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Abends 7 1/2 Uhr: Frauenverein. Seifnerstraße 1.

Gottesdienst im Kirchspiel Gergau. Gergau. Vorm. 10 Uhr. Niehändorf. Vorm. 8 Uhr.

Wurst und Fleisch billiger!
Empfehle gleichzeitig meine vorzüglichen Wurstwaren sowie B. Braten- und Kochfleisch aller Art. Bei Entnahme von 5 Pfd. Wurstwaren Preisermäßigung.

M. Knoche, Wiesenstraße Str. 27.
W. d. v. M. d. v. W.

Mittwoch abend 1/2 12 Uhr
nach der himmlische Vater
unser liebebiche kleine

Gertraude

wieder heim. Wir bitten
ihr weinend nach mit allen,
die sie hier so lieb hatten.
Wien, den 19. Okt. 1911.
Dr. Augustin Schladabach
und Frau.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Unterriedelstedt belegene, im Grundbuche von Unterriedelstedt Band 3 Blatt 88 zur Zeit der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerkes auf den Namen der Frau **Wilhelmine Hademeier** vermitte gemeine Niederhausen geb. **Ismann** in Unterriedelstedt eingetrag. Grundstück Kartenblatt 1 Wetzelle 98 52 Wohnhaus mit Torraum und Garten, Fläche 10 000 qm, Größe mit 200 qm, Gebäudeteilnehmeranteil, Grundteuermutterrolle Nr. 31, Gebäudesteuerrolle Nr. 17 am 4. November 1911 nachmittags 2 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht im Springenguthischen Gehöf versteigert werden.
Mersburg, 8. September 1911.
Königliches Amtsgericht.

4 Gaugerkel
zu verkaufen Köthlen Nr. 49.

Zwangsvollstreckung.
Sonnabend den 21. d. M. werde ich im Rathhof zur „Fantenburg“ hierelbst
2 Büffets, 1 Kochkommode m. Marmorplatte, 4 Nachtschischen, 1 zerlegbares Spielzeug in Kasten, 2 Bettstellen, 1 eigener Tisch, 1 Wand-1 Holzregal-Schreibtisch, 1 zerlegbarer Kleiderschrank und 1 Bettsofa öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Fischer, Gerichtsvollzieher.

Schwimm-Verein „Poseidon“
Sonntag, 22. Okt., nachm. und abends,
Sänchen im „Neuen Schützenhaus“.

Die sonst eingeladenen Gäste sind herzl. willkommen. Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage eröfne ich in meinem Hause unter dem Namen
Blumenhalle
ein offenes Blumengeschäft und empfehle mich zur Anfertigung aller Bindereien in gediegenem Geschmack, vom einfachen bis zum feinsten. Für das mit sich fest entgegengebracht Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir daselbe auch fernerhin in meinem neuen Geschäft bewahren zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Frau G. Hoffmann verw. Eiselel,
Wärtnerin, Hälterstraße 9.

Reichskrone zu Mersburg.
Sonntag den 22. Oktober 1911
Groß. Gesangskonzert v. Männerangereiten „Liederkrantz“
Leipzig-Gauisch. Chorleiter Herr Franz Meher-Leipzig.
Anfang pünktlich 8 Uhr. Programm 40 Min. Vorverkauf 30 Pf.
Vorverkauf in den Zigarerengeln, der Herren Frahm, K. Wie
Mittertrake, Diebold, Domtrake, sowie in der Reichskrone.

Strickmaschinen
mit Arbeit liefert Otto Müller.
Magdeburg Lüneburgerstr. 19.

Empfehle
Maft-Schneefleisch,
Schweinefleisch,
Schweinsteulen zum Haus-
schlachten von 70 Pfd. an,
frische Wurst.
G. Baumann, Gotthardtstr. 30.

**Früh geschlossene
harte Hafen**
sind eingetroffen und empfehle
dieselben zu billigen Preisen,
ganz und auch zerlegt.
Wilhelm Schmidt, Sand 11.

Schützenhaus.
Seite Sonnabend
Kaltschinken, Rippelbeer
und Böttelamt
a Portion 80 Pf.

Landmädchen
welches melken kann, gute lange
Zeugen, sucht Stelle bei Mers-
burg durch
Eina Schwärze, Stellenvermittl.,
Leipziger, Sternmarktstr. 38.

Photographie Rud. Arndt, Mersburg, Gotthardtstraße 42.

Größtes Atelier, vorzüglich eingerichtet.

Vorteilhaftes Angebot!

Damen-Stiefel v. 4,00 M. an
Herren-Stiefel v. 3,90 M. an
Ball- u. Lackschuh v. 2,00 M. an

Grosses Lager in
Filzschuhen und Pantoffeln
zu den billigsten Preisen.

Schuhwaren-
haus **J. Jacobowitz**
Merseburg. **Entenplan 9.**
Mitglied v. Rabatt-Spar-Verein.

IM FLUGE



bricht sich die Überzeugung Bahn,
daß der
OXO Bouillon-Würfel
der **C^{ie}-LIEBIG**
unerreicht dasteht!

Wir es sich um Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüse usw. handelt, empfiehlt sich die Verwendung von Liebig's Fleisch-Extrakt, welches den Eigengeschmack der Speisen nicht verdeckt.

Vorschuß-Berein zu Merseburg.

Giro-Konto Fernspr. 341. Giro-Konto
Reichsbank Halle. C. G. m. b. H. Dresdner Bank Berlin

Annahme verzinslicher Einlagen.

Im Kontokorrent-Verkehr mit tägl. Rückzahlung, } pro-
Im Scheck-Verkehr, } ditions-
Im Sparkassen-Verkehr mit Kündigung nach Ver- } frei.
einbarung bei künftiger Rückzahlung,

Gewährung von Krediten.

A. Im Diskont-Verkehr gegen gezogene Wechsel.
B. Im Vorschuß-Verkehr gegen eigene Wechsel.
C. Im Kontokorrent-Verkehr.

An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art unter
künftigen Bedingungen.

Wechsel-Gutachten auf alle deutschen u. ausländische Plätze.
Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlammer,
die zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten,
Schmuckgegenständen etc. dienen, unter eigenem Mitverschluß
des Mieters.

Aussetzung und Verlosungslisten liegen in unserem Ge-
schäftslocal Markt Nr. 10 aus.

Raffestunden: vorm. 9-1 Uhr, nachm. 3-6 Uhr.
Sonnabends von 9-2 Uhr.

Nächster Sprechtag
Sonnabend den 21. Okt., vorm.
10-1 Uhr, im „Gaitthof zum
Gräbnerwerk“ in Neuschberg-
Dürenberg.

Dr. Gumb.
Rechtsanwalt in Merseburg.
Fernspr. 30. Poststr. 5.

Unübertroffen
bei **Drüsen, Scropheln** Blut-
armut, Engl. Krankheit, Haut-, Hals-,
Lungen-Krankheiten, Husten ist für
Kinder und Erwachsene eine Kur mit

Latusen's
Jod-Eisen-Lebertran

Durch seinen **Jod-Eisen-Zusatz**
der beste, wirksamste und beliebteste
Lebertran. Leicht zu nehmen und zu
vertragen **Preis Mk 2.30 und**
4.60. Welsen Sie Nachahmungen
zurück.
Alleiniger Fabrikant **Apotheker**
Wilsa Latusen in Bremen.
Immer frisch zu haben in **Merseburg:**
Dom- und Stadtapothek

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung, Krampf- und
Reizhusten

Kaiser Brust-
Caramellen
mit den „3 Tannen“

6050
not. best.
Reich v.
Vorst. u.
Briu. verbürg. d. sich. Erfolge.
Außerst heilmässige und
wohlthätigende Bonbons.
Patet 25 Pf., Dose 50 Pf.

Zu haben in Merseburg bei:
G. Stüder, Kgl. priv. Stadt-Apotheker, A. Schaaf, Badermstr. W. Kieselich, Inh. Curt Abel, Adler-Druckerei, Hermann Weniger, Meinerdt-Drug., Otto Glaffe, Kolonialm.-Bdgl. Ferner G. Apelt, Wilhelm. G. P. Hülse, Lauchheidt, Reinh. Schimpf, Stadtstr.

Max Wirth,
Gotthardstr. 12,
empfeht alle Arten

Schuhwaren
zu äußerst billigen Preisen. Durch
Umbau meines Ladens habe mein
Geschäft bedeutend vergrößert, so
daß ich allen Wünschen genügen
kann. Einen großen Posten

Schulstiefel
für Mädchen und Knaben, in
allen Lederorten, als auch

Filzstiefel mit Lederbesatz,
empfehle äußerst preiswert, ebenso

Zurnschuhe
in allen Ausführungen.

Leiter-
Wagen

kräftige Ausführung,
mit starken Leiterbäumen.
— Sehr preiswert —
Spielwarenhaus
Wilhelm Köhler,
Gotthardstr. 5.

Zur Herbstpflanzung
empfiehlt die
Baumschule von C. Patzsch
in Zweitmen b. Zöfchen
seine reichen Bestände an starken
Äpfeln, Birn, Kirsch, Pflaugh,
Aprikosen und Walnussbäumen,
echt und blüthenfrei, in Buch,
Fahb- und Hochstamm.

Eine Phonola

mit den Künstlernoten im eigenen Heim verschafft Ihnen schöne musikalische Stunden Die hervorragenden Pianisten halten bei Ihnen Einkehr und spielen künstlerisch Klavier. Sie hören d'Albert, Anserge, Busoni, Scharwenka, Saner etc.

Broschüre gratis und franko.
Alleinverkauf:

Albert Hoffmann, Halle a. S.
Pianomagazin, am Riebeckplatz
Grosses Lager erstklass. Flügel u. Pianinos.



Ändel Ihr Haushalts-Programm um so leichter, je sparsamer Sie wirtschaften. Sie sparen schnell und viel, wenn Sie statt teurer Molke-Butter beste Margarine verwenden und zwar:

Rheinperle
-Margarine, das Beste vom Besten.

Solo
-Margarine, der altbewährte feine Butter-Ersatz.

Cocosa
feinste Pflanzen-Butter-Margarine.

Unübertroffene beste Butter-Ersatzmittel der Gegenwart. Wohlgeschmeckend, nahrhaft und bekömmlich — Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Holländische Margarine-Werke
Jurgens & Prinsen G. m. b. H.
Goch.

statt
Butter
das beste!

Rheinperle Solo Cocosa

Transport frei

! Möbel !

in anerkannt bester Ausführung und
unübertroffener Preiswürdigkeit

Hallesche Möbelhallen

Th. Pollak

Halle a. S., Brüderstr. 12.

12 12

Illustr. Prachtkatalog gratis.



Erste Beilage.

13. Jährliche Provinzialsynode 1911.

Am 21. Oktober werden die Mitglieder der Provinzialsynode Sachsen sich zur 13. Tagung wieder in Merseburg zusammenfinden, um etwa 12 Tage lang die laufenden Geschäfte zu erledigen und über das Wohl der Provinzialkirche zu beraten.

Besonders eingehend wird sich die Synode mit der Arbeit an der Tagespresse und dem Dienst für dieselbe im evangelischen und kirchlich-sozialen Sinne, sowie mit dem Kampf gegen Schmutz in Wort und Bild zu befassen haben.

Der Provinzialsynodal Vorstand hat in der letzten dreijährigen Periode 247 Vorlagen erlegt und die Zahl der vom Präses in dieser Zeit erledigten Geschäftszahlen beträgt 1200. An neuen Vorlagen sind bis jetzt den Synodal Abgeordneten 144 zugegangen.

über die Bedeutung des evangelischen Gemeindegottesdienstes und der Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Provinz.

Unter den 141 Mitgliedern der Sächsischen Provinzialsynode 1911, die vom 21. Oktober ab auf etwa 12 Tage im Ständehaus zu Merseburg tagt, befinden sich 20 vom König ernannte, 1 von der theologischen Fakultät Halle abgeordneter und 120 durch die Kreisräte erwählte Herren, 71 geistlichen und 70 nichtgeistlichen Standes.

Wäge die Arbeit der Sächsischen Provinzialsynode eine geeignete und für die Kirche erprobte sein!

Deutschland.

(Wahlurnen!) Der Reichstag hat mehrfach die Verwendung von Wahlurnen bei den Reichstagswahlen auf Grund gesetzlicher Vorschriften angezweifelt.

soeben von der Landesregierung erlassen. Danach müssen die Urnen eine Höhe von 80 Zentimetern und eine Breite von 35 Zentimetern haben.

(Die katholische Kirche und die Feuerbestattung) Nachdem vor kurzem der erzbischöfliche Ordinarius Freiburg eine Anzahl von Regeln, die sich für die Katholiken aus der Feuerbestattung ergeben, veröffentlicht hat, gibt nun auch der Bischof von Baderborn eine Anzahl von Regeln bekannt, nach denen es den Katholiken nicht erlaubt ist, den Feuerbestattungsvereinen anzugehören.

(Der Kampf gegen die Sozialdemokratie) den konservativen und Zentrum als Wahlparole ausgeben möchte, soll natürlich nur den Kampf gegen den Liberalismus betreffen.

(Sozialdemokratischer Terrorismus.) Eine Zigarrenarbeiterin in Kannebrock bei Wände trat, um den Haushalt und etwas Röhren zu erledigen, in den Dienst der Frau des bisherigen Arbeitgebers.

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(28. Fortsetzung.) Nachdruck verboten. Und wie geht es deinen Eltern und Brüdern? Wie vermag den Mund. Wie du dich im Innern bewegst wegen Hansens Seirat.

leine Schwägerin an und ist sie ein anständiger Mensch, dann freu dich, du bist mit ihr an. Du bedauerst, der Hochzeit nicht beigewohnt zu haben, aber sie mit deinem Bruder zu dir nach Lindenhof ein und präsentierst sie uns befangen als deine Schwägerin.

bigen und sag ihnen, daß ich im Grunde auf ihrer Seite stehe. Das will ich gern tun. Und — Wieja — ich hab' nie sehr viel von dir gehalten, warst mir immer ein wenig unheimlich und herzenlos, trotz aller äußeren Lebenswürdigkeit.

im selben Betriebe arbeitende Schwester durfte nicht mehr mit ihr reden. Der fortwährenden Beschimpfungen müde, verließ das Mädchen die Heimat.

Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 20. Okt. Die Neuwahlen für die Stadtverordneten sind für den 13. und 14. November ausgeschrieben. Es sind zusammen 13 Stadtverordnete zu wählen. In der 1. Abteilung 3, in der 2. Abteilung 4 und in der 3. Abteilung 6 Stadtverordnete.

† Schulpforta, 19. Okt. Als Nachfolger des verstorbenen Geheimrats Christian Wuff wurde gestern durch den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen v. Hegel, der ehemalige Direktor des humanistischen Gymnasiums in Güttersloh Friedrich Wilhelm Bruns als Rektor der Landesoberrealschule für die Provinz Sachsen ernannt. In der U. a. Zell. v. Hegel und Rektor Bruns Ansprachen hielten.

† Reiz, 19. Okt. Heute vormittag wurde der Weidenfelder Otto Schellenberg aus Jangenberg auf dem hiesigen Bahnhofs auf Gleis 3 von einer Rangiermaschine überfahren und ihm der rechte Oberarm glatt abgeschnitten. Der Verunglückte wurde ins Feiler Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

† Erfurt, 19. Okt. Auf der Leipziger Straße sprang gestern abend 7 Uhr der 9 Jahre alte Arno Jacobi von einem Straßenbahnwagen, den er ohne zu bezahlen bestiegen hatte, während der Fahrt ab. Er fiel mit großer Wucht auf den Hinterrad und trug einen Bruch der Wirbelsäule davon. Nach wenigen Minuten starb der Knabe unter der Tür seines Elternhauses, wohin er sich noch geschleppt hatte.

† Witterfeld, 20. Okt. In diesem Sommer hat sich gezeigt, daß unser Wasserwerk mit seinen Leistungen die Marktlage dahin abzumildern, daß es Zwischenhändlern verboten sein soll, vor 9 Uhr morgens auf dem Wochenmarkt Gemüse, Obst u. einzukaufen. Damit soll verhütet werden, daß diese Händler die Waren der Landleute schon früh aufkaufen und dann die Preise machen.

† Magdeburg, 20. Okt. In der Maschinenfabrik Wolf in Budau wurde der Arbeiter Bergmann durch eine herunterfallende 15 Zentner schwere Feuerbohle erdrückt und getötet.

† Koburg, 19. Okt. In einem Steinbruch bei Heubach wurden durch niedergehenden Gestein zwei Arbeiter verschüttet. Ein Arbeiter ist tot, zwei andere wurden schwer verletzt.

† Apolda, 20. Okt. Bei dem benachbarten Dorfe Komstedt gingen dem hiesigen Fleischer Stiebrig die Pferde durch, er wurde vom Wagen geschleudert und blieb infolge eines Genickbruchs sofort tot.

† Kobenstein (Neuß), 20. Okt. Der Landwirt Heinrich Franz ist beim Steinfahren unter die Räder seines etwa 80 Zentner schweren Wagens gekommen und zerquetscht worden, so daß er auf der Stelle tot war. Der Verunglückte ist Vater mehrerer unruhiger Kinder.

Zur Gymnastikentragödie in Rudolfsstadt

wird einem Berliner Blatte noch folgendes gemeldet: Der getübte Oberfeldwebel v. Necker, dessen Vater dem Generalstab angehört, hat einen Brief an seine Mutter hinterlassen, der der Staatsanwaltschaft ausgeliefert worden ist. Aus dem Brief geht hervor, daß Tötung auf eigenen Wunsch vorliegt, dafür wurde im gegenseitigen Einverständnis die ältere Form des Duells gewählt. Die Gründe für dies alles entziehen sich der Weitergabe. Diegen erklärte, er hasse jede Autorität. Seine gänzliche Wiederherstellung erscheint ausgeschlossen.

Merseburg und Umgegend.

20. Oktober.

zur Eröffnung der 13. sächsischen Provinzialtagung findet am kommenden Sonntag in hiesigen Dom ein Gottesdienst statt. Die Predigt hält Superintendent Frau-Weyerling. Die erste Sitzung der Synode findet bereits Sonnabend vormittag statt.

Die nächste Stadtverordnetenitzung findet am kommenden Montag statt. Als wichtiger Punkt steht der Magistratsantrag: Maßnahmen zur Verminderung der Teuerung auf der Tagesordnung. Stadtv. Frauenheim wird über die Verhältnisse für diesen Zweck eingesetzten Kommission berichten, die, soweit

wir unterrichtet sind, u. a. den Verkauf von Kartoffeln und Seefischen an die minderbemittelten Einwohner ins Auge gefaßt hat. Um dies auszuführen, soll ein Kredit von einigen tausend Mark gewährt werden. Die Revision der Marktordnung, die Stadtv. Gize beantragt, dürfte auch zu den „Teuerungsmassnahmen“ gerechnet werden. Denn vier Markttags beobachtet hat, wie Händler den hier eintreffenden Landwirten schon vor Beginn des Marktes oder bereits auf dem Bahnhof bzw. den Zugangstufen in zudringlicher Weise die Waren abnehmen, um diese dann selber auf dem Markte zu wesentlich höheren Preisen zum Verkauf zu stellen, kann sich mit diesem Abänderungsantrage nur einverstanden erklären. Weiter liegt endlich die Verwaltungs- und Gebührendordnung des Krankenhauses zur endgültigen Beschlußfassung vor. Besonders interessieren noch die Anträge auf Errichtung eines Versicherungsamtes für Merseburg und Verbreiterung des Brauhausstraßen-Durchbruchs.

Ihren achtzigsten Geburtstag begeht heute die in weiten Kreisen wohlbekannte Frau Lindemann, Unteraltenburg 21 wohnhaft, in selten körperlicher und geistiger Frische. Begabt mit unverwundlichem Humor und Arbeitskraft, geht die Jubilarin noch heute ihrem langjährigen Beruf als Wäscherin nach. Von allen Seiten wurden ihr Zeichen der Liebe und Ehrung zuteil und auch wir schließen uns mit herzlichem Glückwunsch an.

In dem Unterrichtsgebiete des hiesigen Rgl. Gymnasiums ist mit dem neuen Semester eine bemerkenswerte Änderung eingetreten. Der von vielen Seiten gewünschte und empfohlene 45 Minuten-Unterricht ist eingeführt worden. Während bisher manche Lektion 53 Minuten dauerte, ist jetzt die Länge einer jeden auf genau Dreiviertelstunden reduziert. Der Unterricht beginnt nach einer kurzen Andacht in der Aula um 8 Uhr 10 Minuten und endet um 12 Uhr 45 Minuten. Eingefügt sind zwei Pausen von 10 und zwei von 15 Minuten. Die Neuerung ist, soweit wir hören, von Lehrern und Schülern dankbar begrüßt worden.

Die hiesige Privat-Theater-Gesellschaft bezieht am Donnerstag abend im Zwölft die Feier ihres 83. Stiftungsfestes, die von den Angehörigen, Gästen und Mitgliedern wieder sehr gut besucht war. Der Saal war einfach geschmückt. Das Stadtorchester unter Leitung des Herrn Musikdirektors Horschler leitete das Fest stimmungsvoll mit trefflichen Musikstücken ein und zeigte auch in der Zwischenaktmusik vorzügliche musikalische Darbietungen. Die Gesellschaft wartete mit drei Einaktern auf und bewies mit diesen von neuem den guten Ruf der darstellenden Kräfte. Zuerst derzente Prolog „Festtagstänge“ von Hermann Sella. Begleitend und erhehend bringen zwei Jünger der Muse des Lustspiels Thalia ihre Huldigung dar und geloben auch ferner im Verein für die gute, schöne und wahre Kunst zu arbeiten. In seiner Gesamtwirkung war diese Neuschaffung unseres verehrten Mitbürgers eine durchaus anerkanntenswerte, wozu die Darsteller wesentlich beitragen. Zur vollen Entfaltung kamen die darstellerischen Kräfte der Gesellschaft in dem feinsinnigen Schauspiel „Die Geschwister“ von Goethe und errieten hierfür den lebhaftesten Beifall der Zuhörer. Mit einem heiteren Stück, dem Lustspiel „Die Burg ruine“ von Caro, fand das Programm seinen Abschluß. Der nachfolgende Ball hielt die Festteilnehmer noch einige Stunden an die gastlichen Räume gefesselt.

Im Verbandsmittelpunkt stehen sich am kommenden Sonntag auf dem großen Opernplatz die ersten Mannschaften der hiesigen Ballspielvereine „Hohenzollern“ und „Preußen“ gegenüber. Beginn des Spiels 3 1/2 Uhr nachmittags.

Stadttheater in Halle. Die nächsten Wiederholungen der Schlageroperette „Das Musikantenmäd“ sind Freitag den 20., Sonnabend den 21. und Dienstag den 24. er. angelegt. Der Sonntag nachmittag bringt als Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen die unbedingt letzte Wiederholung von „Der Graf von Luxemburg“. Sonntag abend 7 1/2 Uhr wird „Oberon“ in der bekannten glänzenden Ausstattung nach dem Muster der Wiesbadener Festspiele gegeben. Musikalische Leitung: Alfred Glasmann, Irenische: Oberregisseur Raven. Der Oberon singt wie in früheren Jahren Herr Quell. Auch die Besetzung des Rud, Droll und Weermögens mit den Damen Sebald, Schlomka und Bruger-Dreß, der Fatime mit Fel. Kühn und des Sarun al Raschid mit Herrn Scholling ist von früheren Jahren her bekannt. Neu ist Herr Pawlowich als Hüon, Herr Kammerjäger Rudolph als Scheramin, Fr. Breihmann als Neza, Herr Jorser als Almanzor und Fr. Wilden als Rosjana. Das Repertoire der kommenden Woche lautet: Montag, „Wallensteins Lager“ und die Piccolomini zum letzten Male. Dienstag, „Das Musikantenmäd“. Mittwoch, „Der Erbforster“. Donnerstag zum 1. Male Schwanenflucht, „Vadmeißels Himmelfahrt“. Freitag, „Oberon“. In Vorbereitung in Schauspiel „Wallensteins Tod“, „Prinz Friedrich von Homburg“, „Hundstage“, in der Oper „Hohenzollern“ und „Der Fünfhundert“ (Opernrevue).

§ Höljien, 19. Okt. Einen bedauerlichen Unglücksfall erlitt der Ruscher Silber vom hie-

figen Rittergut. Er geriet durch das plötzliche Anziehen seiner Pferde unter den mit Hüftenbraut beladenen Wagen, so daß ihm die Räder über beide Beine gingen. Er erlitt sich sofort in ärztliche Behandlung geben.

§ Hülberg, 18. Okt. Am Montag wurde die von der Schulgemeinde Hülberg-Mahlsdorf vom Rammereiter Bed er-Schwendig nach Wälden des Rammrats Joh. Merseburg im neuzustellenden Stillen Schule geweiht. Vom alten Schulbau im Dorfe, wo eine Abzweigung, bestehend in Gefang der Kinder, Webe des Ortschulinspektors, Baitor Granz, und des Ortslehrers hatgefundenen Baite, zogen die Kinder unter Beteiligung einer Anzahl Ortsangehöriger zu dem Markts wärd vom Wege nach Köpfflich zu gelegenen neuen Schulgebäude, das nach einer Rede und einem Gebete des Ortschulinspektors seiner Bestimmung übergeben wurde. Nach Beendigung der Feier fand eine Besichtigung des Hauses seitens der Anwesenden statt, bei der mit Beirückung von der Anlage und der Bauausführung Kenntnis genommen wurde. Wöge Gottes Segen auf dem Hause und der darin getriebenen Arbeit an der Jugend Hülbergs loben!

× Mademell, 19. Okt. In der Chemischen Fabrik explodierte dieser Tage nach Tagesanbruch eine Retorte. Große Mengen starker Dämpfe entströmten dem Behälter. Glücklicherweise ist niemand zu Schaden gekommen. — In der Dampfstraße werden jetzt rauhe Granitplatten auf die Fußwege gelegt und die Fußgängerwege dadurch verengt. Bei der nun kommenden unfreundlichen Witterung wird man nicht mehr auf holprigem Klaster zu gehen brauchen.

× Amendorf, 20. Okt. Mit den Vorarbeiten zur Errichtung eines Schießstandes an der Werseburger Chaussee in der Richtung nach Beesen ist begonnen worden. Der neue Stand ist für die Amendorfer Gilde bestimmt, doch können auch andere Gilden denselben benutzen. Der Stand wird so angelegt, daß ein Unfall durch eine verirrte Kugel ausgeschlossen ist; zu diesem Behufe werden Wälden eingerichtet. An der Straße soll ein ansprechendes Gebäude mit Gastwirtschaft und Vereinszimmer errichtet werden. Erbauer ist der Hauptmann gebachter Hülbe, Bauunternehmer Ademann-Amendorf.

× Amendorf, 19. Okt. Mit dem gestrigen Tage ist das alte einstöckige Wohnhaus des Herrn W. an der Ecke der Wäldersstraße verbrannt. Die Gemeinde hat das Haus aus Verkehrsgründen aufgekauft und niederreißen lassen. Dadurch ist der Platz vor der Schule bedeutend vergrößert und das Straßenschild ein viel freundlicheres geworden. Besonders jetzt zur Kirnzeit ist jede Platzverengung von Wichtigkeit, da zu diesem Feste eine große Anzahl Schau- und Verkaufsbuden aufgestellt werden.

§ Scheuditz, 19. Okt. Großes Aufsehen erregt die am späten Abend des Dienstag erfolgte Verhaftung des Steinmetzmeisters Paul Michael hieselbst. Michael wohnt erst seit kurzem in Scheuditz, er kam aus Chemnitz und machte den vertrauenswürdigsten Eindruck. Seine Verhaftung erfolgte, als er nachts mit seinem Automobil heimkehrte. Wie verlautet, soll der Verhaftete, der bereits dem Gefängnis in Halle zugeführt wurde, schon seit dem Jahre 1906 stiefbrüchlich verhaftet werden. (Schf. W.)

Kreis-Polizeihunde.

Der Rgl. Landrat gibt über die Polizeihunde im hiesigen Kreise folgendes bekannt: Der Kreis Merseburg ist im Besitz zweier Polizeihunde. Mit der Haltung und Führung der Hunde sind die Jagdbarmeriebeamtenmeister Schlicht in Lützen und Büsse in Lauchstedt betraut. Behörden und Privatpersonen, welche einen der Hunde in Anspruch zu nehmen beabsichtigen, wollen sich deshalb telephonisch, telegraphisch oder durch Voten direkt an den fraglichen Beamtenmeister wenden und zur Verhelführung eines einseitigen Vorgehens zugleich dem für den Ort der Tat zuständigen Bezirksbarmeriebeamtenmeister Mitteilung machen. Beim Anfordern eines Hundes bedachte und beantwortete man event. noch folgende Fragen: 1. Wie viel Zeit ist seit der Tat verstrichen? 2. Welches ist die nächste Eisenbahnstation, zu der der Führer mit dem Hunde fahren kann? 3. An welche Person bzw. Behörde wendet sich der Führer nach seinem Eintreffen? 4. Wer ist berechtigt, die Kosten zu tragen? 5. Wozu ist die Hund an den Tatort zu fahren. Um ersichtliches sich, bei fehlender oder ungenügender Eisenbahnverbindung der Dringlichkeit wegen, den Führer mit dem Hund direkt vom Standorte mit einem Wagen oder Automobil abzuholen. Den mit der Führung der Hundehunde betrauten Gendarmerie-Beamtenmeister haben bei ihrer Inanspruchnahme, sofern sie den ihnen zugewiesenen Dienstpflicht überschreiten, diese ebenfalls die Kosten und Tagesgelder unter Anwendung der Ziffer 50, letzter Absatz, der Dienstanweisung für die Landgendarmerie und außerdem Eisenbahnfahrtsanträge für die Beförderung des Hundes zu. Der hiernach aufzustellende Forderungsnachweis ist der zuständigen Ortspolizeibehörde und wenn der Dienstführer außerhalb des Kreises tätig gewesen ist, dem Rgl. Landrat zur Genehmigung der Kosten einzureichen. Außerdem sind für Inanspruchnahme eines Hundes seitens der Privatpersonen innerhalb des Kreises 6 Mk. und außerhalb des Kreises 20 Mk. zu entrichten.

Mücheln und Umgebung.

20. Oktober.

Praktische Hilfe für Landwirte. Wirtschaftsrat werden neuerdings von der Schließenden Landwirtschaftskammer als werktätige Helfer nachgewiesen für Nichtlandwirte, die Güter erworben haben und nicht in der Lage sind, diese auf Grund eigener Erfahrung zu bewirtschaften.

§ Hübisch, 20. Okt. Am 19. Sept. ging der Arbeiter Franz Raue aus Weiskensfeld nach seiner Arbeitsstelle,

der Grube in Schlacht-Mohbach, und als er des Weges dahinso, sah er am Wegrand einen schlafenden Mann liegen, der sein Fahrrad neben sich liegen hatte. Raue bemerzte die günstige Gelegenheit, nahm das Fahrrad fort und wurde fast bestig abgeholt, als er es in Wehrens verkaufen wollte. Da der Angeklagte räufälliger Dieb ist, erhielt er von der Raumburger Strafkammer ein Jahr Gefängnis.

Frankleben, 19. Okt. Die letzte Monatsversammlung des Lehrereins Frankleben und Umgebung eröffnete Lehrer Eise-Weiba. Sein Gruß galt besonders einigen als Gäste anwesenden Kollegen, die er kurz mit Herz und Blut Neupreussischen Lehrereins bekannt machte. Nachdem Lehrer König-Friedrich das Protokoll der vorigen Sitzung verlesen hatte, ging der Vorsitzende zur Tagesordnung über. Er referierte über die Jahresversammlung des Westfalensvereins der Provinz Sachsen in Mühlhausen, an der er als Vertreter teilgenommen hatte. Seine interessanten Ausführungen, oft von lebhaftem Beifall unterbrochen, schloß er mit dem Wunsch, die Arbeit des Westfalensvereins durch Überlegung immer neuer Mitglieder zu unterstützen. — Dann berichtete Lehrer Frick-Bennhoff über die Bezirksversammlung des Neupreussischen Lehrereins in Halle. Ein Bericht des Herrn Lehrer Kunze über einen vor den Herbstferien stattgefundenen Ausflug wurde gleichfalls beifällig aufgenommen. — Als neues Mitglied meldete sich Lehrer Dietrich-Bennhoff. Die nächste Monatsversammlung findet am 15. November statt. — Gegen 1/2 Uhr wurde die zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

8. D. Schlitz, 18. Okt. Vom nächsten Sonntag ab beginnt in dieser Gemeinde bis auf weiteres der Vormittagsgottesdienst wieder um 10 Uhr. Der Beginn des Nachmittagsgottesdienstes ist wie bisher um 1 Uhr.

8. Querfurt, 19. Okt. Wegen der hier und in Halldorf herrschenden Scharlach- und Diphtheritis-Epidemie ist gestern auch die hiesige „Söhere Privat-Schule“ bis 1. November geschlossen worden.

Wetterwarte.

8. W. am 21. Okt. Frühe, noch wärmer, zunächst noch trocken, später etwas Regen. — 22. Okt. Meist wolfig bis trüb, sehr milde, etwas Regen.

Luftschiffahrt.

Das Kölner Luftschiff „Catalina Nr. 3“, das am 1. Oktober in die Welt abgehrt, besteht vorläufig aus 4 Offizieren, 22 Unteroffizieren und 150 Mann. Es wird in zwei Jahren auf 400 Mann gebracht werden. Für dieses Bataillon wird in der Nähe der Militärflugschiffhalle eine eigene Kaserne errichtet. In der Luftschiffhalle befinden sich zurzeit ein Groß- und ein National-Luftschiff. Wie verlautet, wird der neue Zeppelinreiser bereits Freitag in Köln einsegeln. Anfang nächster Woche werden dann voraussichtlich vier oder fünf Luftschiffe beginnen und mehrere Wochen dauern.

Rückfahrt des Luftschiffes „Schütte-Lanz“ nach Mannheim. Der Schütte-Lanz Ballon ist am Mittwoch nachmittag um 2 Uhr 15 Min. wieder bei Weisitz aufsteigen und um 3 Uhr 20 Min. glatt vor der Halle in Mannheim gelandet. Während der Fahrt führte er verschiedene Manöver aus, die seine Benutzbarkeit durchaus bestätigten und bewiesen, daß die Reparaturen erfolgreich ausgeführt worden waren.

Der Militär-Luftschiffreiser „A. 3. IX“ hat die vor der Abnahme gestellte Bedingung einer 7-tägigen Probefahrt erfüllt. Er flog am Mittwochabend um 7 Uhr 15 Minuten auf und landete dort wieder Donnerstag nachmittag 8 Uhr 18 Minuten.

Das Luftschiff „Schwaben“ zum zweiten Male in Berlin. Das Luftschiff „Schwaben“, das bereits Anfang September der Stadt Berlin einen Besuch abgestattet hat, ist von Düsselhof zurückkommend Donnerstag nachmittag gegen 3 1/2 Uhr in Berlin eingetroffen.

Die „Schwaben“ hat Donnerstag 4 1/2 Uhr mit fünf Passagieren die Fahrt nach Berlin angetreten. Um 8 Uhr wurde dort bei Rheine überfliegen. Ferner passierte das Luftschiff um 11 Uhr 35 Min. Diepholz und um 11 Uhr 15 Min. Hildesheim. Um 11 Uhr 40 Min. trat es in Weenzen ein, überflog dort die Höhen des Havel und sammelte getränkte Bevölkerung begrüßt, die öffentlichen Gebäude des Zentrums der Stadt sowie das Verwaltungsgebäude des Norddeutschen Lunds und fuhr um 11 Uhr 50 Min. in der Richtung nach Hamburg längs der Bahnlinie weiter. 11 Uhr 16 Min. wurde die „Schwaben“ über Buchholz, 32 Kilometer von Hamburg, bemerkt. 1/4 Stunde darauf erfuhr es über dem Samburgteerhafen, wo es von den Dampftrains der im

Safen liegenden Dampfer begrüßt wurde. Das Luftschiff führte über dem Katzbach und über der Alster eine Schleife aus und setzte die Fahrt in der Richtung nach Berlin fort, um 11 Uhr 40 Min. wurde Wittenberge erreicht. Um 11 Uhr 5 Min. wurde das Luftschiff über Nauen gelandet und trat 11 1/2 bis 12 1/2 Uhr in Berlin ein. Das Luftschiff landete sich Berlin längs der Linie der Lehrter Bahn, flog über Charlottenburg, das Brandenburger Tor, die Straße Unter den Linden nach dem königlichen Schloß und wendete dann etwa über dem Alexanderplatz in der Richtung nach Johannistal, wo es um 12 1/2 Uhr eintraf. 4 Uhr 40 Min. erfolgte etwa 100 m vor der Halle die Landung, nachdem zwei Landungsversuche misslungen waren, weil das Luftschiff wegen der hohen Luftdruckverhältnisse nicht genug herabgehen konnte, so daß es gezwungen war, den Flugplatz und seine Umgebung wiederholt zu umkreisen.

Vermischtes.

* (Verstücht Luftmord.) Ein brutales Verbrechen ist in dem nächtlichen Ort Wilrow an der Berlin-Hannoverer Eisenbahn verübt worden. Dort wurde das Dienstmädchen des Ortsvorstehers von einem unbekannten Mann überfallen und ihm mit einem Messer fast der ganze Hals durchgeschnitten. Über die Persönlichkeit des Täters, der leider entkommen ist, konnte bisher nichts ermittelt werden.

* (Todessturz aus dem Fenster.) In Dortmund stürzte die Frau eines Vergarmans aus einem Fenster ihrer im Dachstuhl gelegenen Wohnung auf die dort belebte Straße, wo sie tot liegen blieb. Da sie vorher mit ihrem Manne einen heftigen Streit gehabt hatte, besteht der dringende Verdacht, daß dieser sie aus dem Fenster geworfen hat. Ermittlungen schweben noch.

* (Aufgelaufener Dampfer.) Der Dampfer „Khalif“ von der deutschen Kaiserlinie, von Antwerpen nach Hamburg unterwegs, ist in der vergangenen Nacht, als er eine Kollision mit einem Fischerdampfer vermeiden wollte, in der Nähe von Wittingen aufgelaufen. Der Dampfer ist ruhm. Man hofft ihn mit eigenem Dampf flott zu bekommen.

* (Schweres Eisenbahnunglück bei Genua.) Auf dem Bahnhof von Volziano stieß ein Güterzug, der rangiert werden sollte, mit einem einladenden Lastzug zusammen. Viele Wagen gingen in Trümmer. Ein Arbeiter und ein Zugführer wurden dabei getötet, unter dem Trümmerhaufen herangezogen werden. Die 7 Schwerverletzten hofft man mit dem Leben davonzubringen. 24 Verwundete, die zum Teil durch die auf dem Bahnhof umherliegenden Trümmer milder schwer verletzt wurden, konnten nach Anlegung eines Notverbandes entlassen werden. Die übrigen wurden in das Spital von Volziano gebracht. Der Materialschaden ist sehr groß.

* (Schweres Baumunglück.) Am Donnerstag mittag ereignete sich beim Bau der in der Silbergasse gelegenen katholischen Kirche in Wilmersdorf ein schweres Baumunglück. Aus noch nicht ermittelter Ursache stürzte plötzlich die Mitteldecke ein und begrub zwei dort beschäftigte Leute unter sich. Ein Maurer war sofort tot, ein Arbeiter wurde schwer verletzt geboren.

* (Raubmord in Italien.) Ein schreckliches Verbrechen wurde in Genua (Provinz Genua) verübt. Der Schuhmacher Magnogoli tötete eine 62-jährige Goldwärendlerin in seine Wohnung und ermordete und verbrante sie. Dann verschickte er den Leichnam und verurteilte, die Leichenteile auf dem Herde zu verbrennen. Die Leiche wurde in der Nacht von den Nachbarn gefunden. Die Leiche wurde in der Nacht von den Nachbarn gefunden. Die Leiche wurde in der Nacht von den Nachbarn gefunden.

Grubenkatastrophe in Frankreich. Eine durch Brand verursachte Explosion ereignete sich, wie wir bereits gestern meldeten, in einem Kohlensticht in St. Etienne. Die Katastrophe hat wiederum mehr Opfer gefordert, wie zuerst angenommen wurde. Nähere Einzelheiten meldet uns folgendes Telegramm:

Paris, 19. Okt. Die Zahl der getöteten Bergarbeiter bei der Grubenkatastrophe in St. Etienne wird jetzt auf 39 angegeben. Möglicherweise ist diese Zahl aber noch höher. Die Ursache des Unglücks wird von den Ingenieuren folgendermaßen dargelegt: Ein vorgeleitet angegebener Brand hatte die Ursache der Grube und die Errichtung einer Brandmauer nötig. Durch die Hitze entzündete sich entzündliche Grubengase in großer Menge, die sich in sogenannten Taschen anammelten und sich mit den durch die Spalten einströmenden Luftströmungen zu einer explosiven Mischung verbanden, die sich zufällig entzündete. Zünd konnte gereizt werden. Die Rettungsarbeiten wurden die ganze Nacht fortgesetzt. Sie dauern gegenwärtig noch an.

Über die Ursache des Unglücks wird gemeldet: Am Dienstag war im St. Louis-Schacht ein Feuer ausgebrochen. Es war glücklich gelungen, 350 Mann der Tageslicht an die Oberfläche zu bringen. Abends bereits warf man einen Erdbeben auf, um den Feuer Einhalt zu tun. Am Mittwoch Morgen trat eine Abseilung von 50 Mann in den Schacht ein, um einen weiteren Steinbeben aufzuklären. Die Arbeiter standen unter dem Befehl des Ingenieurs Vopp. Die Arbeiter waren gerade damit beschäftigt, den Steinbeben aufzurichten, als plötzlich eine furchtbare Explosion erfolgte. Dies war bereits mittags. Aber Mann wurde erst 2 1/2 Stunden später gefast. Die Unglücksfälle dort unten waren ohne jede Hilfe gelassen. Dann begann das Rettungswork. Bis abends 9 Uhr war noch kein Mann an die Oberfläche gebracht worden.

Neueste Nachrichten. Statten und die Türkei.

Konstantinopel, 20. Okt. In der türkischen Kammer erklärte der Großvezir weiter, was das Verlangen nach Repräsentation gegen Staaten anbetreffe, müsse man bedenken, ob die Maßnahme dem verfolgten Ziele nützlich sei. Auch die Franzosen hätten 1870 die Deutschen ausgewiesen, hätten dann aber Milliarden zahlen müssen. Daher hätten die Türken provisorisch die Durchführung der Ausweisungen aufgehoben und nur Anweisungen gegeben, keine neuen Staaten ins Land zu lassen. Ferner sei entgegen anderen Behauptungen angeordnet worden, jeden Widerstand zu leisten. Über das Ergebnis der Vermittlungsverhandlungen könne er nichts Bestimmtes sagen. Der Großvezir wandte sich dann gegen eine Isolierungspolitik und wies weiter auf die Gefahren hin, die durch andere Vermittlungen entstehen könnten. Man sage, daß andere Staaten Vorbereitungen trafen.

Tripolis, 20. Okt. Ein italienisches Geschwader hat gestern 6000 Bombardiert und es in genommen. — In Derna ist am 18. d. M. ein italienisches Regiment gelandet und hat sich dort stark verankert.

Die Revolution in China.

Shanghai, 20. Okt. Falls der Aufstand sich weiter ausdehnt, will die Regierung drei Armeen aufstellen: die erste Armee, bestehend aus der zweiten, einem Teil der dritten und der sechsten Division, unter Fintshang; die zweite Armee, aus der vierten und fünften Division bestehend, unter dem Unterfeld der Generalstabs Jengnoschunung; die dritte Armee, aus der Leibgarde und der zwanzigsten Division bestehend, unter dem Prinzen Taitao.

Paris, 20. Okt. Gegenüber gewissen pessimistischen Stimmen über den Stand der Songo-Verhandlungen erklärt der „Matin“, der in dieser Angelegenheit sichtlich die Ansicht der französischen Regierung ausdrückt: Wir sind in der Lage zu versichern, daß die Verhandlungen einen sehr befriedigenden Verlauf nehmen. Vermunft und Interesse verlangen, daß der Vertrag zustande komme. Wir nähern uns mehr und mehr dem endgültigen Abschluß. Wenn die französische Regierung auch die deutsche bitten wird, ihre Vorschläge in einem annehmbaren Sinne zu ändern, so haben wir doch die Gewißheit, daß der Vertrag zustande kommt, und die Hoffnung, daß dies in ziemlich kurzer Frist der Fall sein wird.

Konstanz, 20. Okt. Bei der gestrigen Reichstagserversammlung im hiesigen ersten badiischen Wahlkreis erhielt Landvergehrtsrat Küpplin (Zentrum) 13 410 Stimmen, Gärtner Schmid (liberaler Block) 11 234 und Buchdrucker Großhans (Sozialdemokrat) 3026 Stimmen. Küpplin und Schmidt ist somit eine Stichwahl nötig.

Anzeigen für Mädchen und Ungehebt.

„Orientglut“
orient. Med.-Wein zur Stärkung für Nerven, Gesehnde und Kinder sehr empfohlen. Zu haben bei

Em'l Blauschmidt,
Gastwirtsch. Geiselröhlitz i. S.
Kostproben gratis.

„Orientperle“
orient. Med.-Wein zur Stärkung für Nerven, Gesehnde und Kinder sehr empfohlen. Zu haben bei

Karl Otto, Kolonialwaren,
Or.-Rahna i. Ca.
Kostproben gratis.

Prima Briegziger Sandkartoffeln,
Magnum bonum, Weltwunder, Hercom, Wolkman, verkauft waggeweise (200 Ktr.) per Ztr. 3,70 Mk. frei Abholung Werseburger, Halle, Westfalens. Best. wollen Adressen möglichst sofort unter **C K R** in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Nähmaschinen
Reparaturen führt sachgemäß
aus 8. Baar, Werseburger, Markt 3.

Rheumatismus-
sanfte erhalt. geg. 20 Pf. Briefmark.
Luftk. u. Selbstheil. Briefabr.:
Postfach 135, Halle a. S. 37.

Möckerling.
Sonntag, 22. Oktober, abends 7 1/2 Uhr,
großes Militär-Konzert.
Ausgeführt von der Kapelle des 12. Infanterie-Regiments zu Ziegen unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters 9. Fein.
Nach dem Konzert Ball.
Billets im Vorverkauf 50 Pf.
Es laden freundlich ein
H. Pein.

Oberbeuna.
1. Merseburger Bandonion-Klub
Sonntag den 22. Oktober d. J.
Ausflug,
von abends 1/8 Uhr an Zünchen, wozu Freunde und Gönner, welche mit Karten überlesen sind, freundlichst einladen
Wünsche, Gastw. Der Vorstand.

Zornverein „Friesen“
Frankleben.
Unter
Stiftungsfest
findet Sonntag den 22. d. M. in Jach's Lokale statt. Von abends 8 Uhr an
Ball.
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Original kombinierte
Reiske-Essenzen
die Flasche zu 0,75 Mk. zu 8 Str. Getränk zur Selbstherstellung. Allerlei Brauntweine, Rum, feine Liköre usw. Zu haben bei
Karl Otto, Kolonialwaren,
Or.-Rahna i. Ca.



Pianinos,
ganz vorzügl. Fab.ikat.
Gebr. Pianinos,
gut und billig, stets am Lager.
Albert Hoffmann, Halle S.
Am Ri-beckplatz.

Unterricht im
Maschinen-schreiben
erteilt jederzeit
H. Haar, Markt 3.
Schreibmald.-Sch. A. Reb.-Berkt.

Paletots, Mäntel, Capes

für Damen und Ki-der.
Neueste Fassons, in grosser Auswahl und zu billigen
Preisen empf-hlt

Theodor Freytag,

Merseburg, Rossmarkt 1.

Streng reell!

sind die
Schuhwaren
von
Stern & Co.

Merseburg. Kl. Ritterstr. 7.

Enorm billig!

Mansarden = Wohnung,
2 Stuben, 1 Kammer, Küche und
Zubehör, 1. Jan. 1912 zu beziehen
Entenplan 4.

Kleine Wohnung
sodort oder 1. Januar zu ver-
mieten
Neumarkt 65 a.

Die bisher von Herrn Hen-
r. Pfeffer Dr. Wischke innegehabte
1. Etge. Breite Str. 15
ist sodort zu vermieten
Max Herfurth.

Kleinere Wohnung 1. Januar
zu beziehen
Unter-Altenburg 46.

Freundl möbl Stube
mit Schlafkammer
ist sodort zu verm. Zu erfragen
Balleische Str 36, 1

Junge Dame sucht
gut möbliertes Zimmer
mit Mittagsstisch. Offerten unter
H M an die Exp. d. Bl. erb.

Freundliche Schlafkammer
offen
Burgstraße 17.

Laden u. Wohnung
mit Zubehör zu vermieten und
1. Jan. 1912 zu beziehen
G. Schönberger, Götthardstr. 27.

2600 Mark
zum 1. Januar oder gleich auf
2. sichere Hypothek zu verlehben.
Offerten unter **M** an die Exped.
d. Bl. erb.

Ein Pferd,
starker Rasse, brauner Wallach,
5jährig, 1,48 m hoch, schöne Figur,
guter Zieger und Geber, sehr
fromm, preiswert zu verkaufen
H. Müller, Merseburg,
Glabiauer Str. 2.

Grosse Läufersehweine
verkauft
Neumarkt 42.

2 Käufersehweine zu vert.
Gr. Sigistr. 3, part. I.

Pelzwaren
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Nur
ersklassige Ware
Größte Auswahl
Billigste Preise

J.G. Knauth & Sohn
Merseburg, geg. 1845.



Ein großer transport weiser
und schwerer hochtragender
und neumlinder

Rühe

ist bei mir eingetroffen
L. Nürnberger,
Merseburg, Telefon 28.

Sportwagen für Kinder,
auch für ein Badgehirne geeignet.
billig zu verkaufen. Näheres in
der Exp. d. Bl.

Schlachtpferde
kauft zu hohen Preisen
B. Raundorf, Tiefen Keller 1.

Nähmaschinen
werden schnell u. gut repariert be
E. Albrecht, Schmale Str. 12.

Schirmreparaturen, -Bezüge
gut und billigst
Aug. Prall, Fab. S. Grothe,
Burgstraße 7.

Garten - Arbeiten
jeder Art sowie

Neu-Anlagen und
Baumschnitt

werden schnell und billigst aus-
geführt von
Karl Polet, Landschafts-
gärtner.
Neumarkt 17, 1

Empfehle jeden Sonntag:
frischgekochte
Schfenpöfelzunge,
Leberpastete mit Zunge
und **feine Würstwaren**
im **Aufschnitt.**
Karl Kellermann,
Fleischermeister.

Empfehle so lange der Vor-
rat reicht.
5 Pfund Rot- und
Leberwurst für 3 Mt.
Würstfett a Pfd. 50 Pf.
Karl Kellermann,
Fleischermeister.



Holzschuhe
in der Lederhandlung von
Mag. Plant.

Vorzügliche
Röst-Kaffees
das Pfund Mt. 1.40, 1.60,
1.80, 2.00.
Paul Müller,
vormals Adolf Schäfer.

„Ein solch gutes Mittel gegen
Wunden

wie Zuder's „Saluderma“ habe
ich noch nie kennen gelernt. Mein
Arm war stark vereitert. Nur zwei-
malige Anwendung von „Saluderma“
beteiligte sodort die Entzün-
dung u. Eiterung. „Saluderma“
Dose 50 Pf. u. 1 Mt. (stärkste Form)
bei **Rich. Kupper, Markt 17, B.**
Rieslich (Kurt Igel), Entenplan,
u. **H. Niehe, Rossmarkt 5.**

Federdicke
Bett-Zulettis,
Bettfedern,
- gute füllstoffreiche Sorten. -
Lieferung
fertig. Betten.
Theodor Freytag,
Rossmarkt 1.

Optische Artikel,
Brillen, Pincenez
Ferngläser etc.
Paul Nitz,
Merseburg,
Oberburgstr. 6.

Monteuranzüge, Arbeiter-
hosen, Unterhosen, Hemden,
Kinderanzüge, Frauen-
und Kinderschürzen,
Männerhosen, alle Sorten
Handschuhe, sowie Strick-
und Wollfaden
kauft man außerordentlich billig
bei

Albert Müller,
Röhlschen - Benna.

Kleider- u. Kostüm-Stoffe

neueste Farben und Gewebe,

Blusen-Stoffe

moderne Streifen, schmale und breite Bordüren,
empfiehlt in grosser Auswahl

Theodor Freytag,

Merseburg, Rossmarkt 1



Öffentliche Sitzung der Stadtverord. - Versammlung
 Montag den 23. Oktober 1911,
 abends 6 Uhr.

- Tagesordnung:**
1. Entlastung der Rechnung:
 - a) der Armenkasse für 1908,
 - b) der von Schlot. Hoffersdorffschen Stiftung für 1910,
 - c) der Stipendien- u. Legationsskaffe für 1909,
 - d) der Haushaltungsschule für 1909.
 2. Antrag Elze: Die Stadtverordneten - Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, in Gemeinschaft mit der Polizeiverwaltung die städtische Marktordnung vom 10. Januar 1870 baldigst einer Revision zu unterziehen.
 3. Maßnahmen z. Verminderung der Feuerung.
 4. Nachprüfung von 315 Mk. an die Alterszulage für die Lehrer und Lehrerinnen an der geborenen Schule.
 5. Verwaltungs- und Gebührenordnung für das städtische Krankenhaus.
 6. Erricht. eines Versicherungsamtes für die Stadt Merseburg auf Grund der Versicherungsordnung.
 7. Erweiterung des Brauhausstraßenburchs sowie der Unter-Altenburg bis zur Klauke auf 12,5 m; Einziehung der Gasse zwischen Ob. Altenburg 27 u. 29 und Unt. Altenburg 49 und Änderung des Baufluchtlinienplanes für die genannten Straßen.
 8. Verstellung eines zweiten, tiefergelegenen Kanals in der Gütterstraße zur Entwässerung der Geb. Graulichen Neubauten.
- Merseburg, 17. Oktober 1911.
 Der Stadtverordneten-Vorsteher,
 Grempler.

Prima Hochfleisch,
 extra fette Ware, empfiehlt
Arthur Hoffmann,
 Hochschlächterei,
 Gieriberg 2. Telefon 264.

Schieß-Klub Rößchen
 Altes Gasthof.
 Sonntag den 22. Okt. d. J. von
 abends 8 Uhr ab
Ballmusik.
 Dazu ladet freundlich ein
 Der Vorstand.

Turnverein Rothstein.
 Sonntag den 22. d. M., von
 abds. 8 1/2 Uhr ab.
Feier des 26. Stiftungsfestes
 im Stabl. Gasth.,
 bestehend aus
 Konzert, turnerischen Vorführungen, Theater und Ball.
 Der Vorstand.
 Sonntag nachmittags
Katerbummel nach Leuna.

Dörstewitz.
 Sonntag den 22. und Montag
 den 23. d. M. ladet zur
Kirmes
 freundlich ein
A. Harnisch.
Daspig.
 Sonntag den 22. und Montag
 den 23. Oktober ladet zur
Kirmes
 von nachmittags 3 Uhr ab
Ballmusik,
 freundlich ein
Oskar Schröder, Gastwirt.
 Für gute Speisen und Getränke
 ist bestens geornt.

Deutscher Hof.
 Lauchstädter Str. 14.
 Sonntag den 22. Oktober
Geflügel - Aussegn.
 Beginn: 10 Uhr vormittags.

Volksbibliothek und Lesehalle
 geöffnet Sonntag v. 11 bis 12 Uhr mittags,
 und 3 bis 7 Uhr nachmittags.

Cinophon-Theater
 Gr. Ritterstr. 1.
 Von Sonnabend bis Dienstag.
 Ganz neu! Ganz neu!

Evas Opfer.
 Ethragödie
 eines vornehmen Mädchens.
 Kaisermander. Aktuell.

Gaumontwoche. Wochenschauf.
Auf der Flucht. Spann. Drama.
Die Wege der Vorlebung.
 Ergreif. Drama.
Müllers letzter Streich. Tolle Posse.
Ein nettes Geburtstags-
geschent. Humor. Schlager.
Christian kann nicht lachen. Humor.
Figaros Hochzeit. Tonbild.
 Made auf dieses Programm
 besonders aufmerksam.
 Künstlerische Begleitungsmitf.

Mittwoch, Sonnabend (Auf. 5 Uhr),
 Sonntag (Auf. 3 Uhr):
gt. Rindervorstellung

Milza.
 Sonntag den 22. d. M.
Tanzmusik
 wozu freundlich einladet
 H. Hembel.

Gasthaus Meuschau.
 Sonntag den 22. und Montag
 den 23. Oktober

Kirmes.
 Von nachmittags 3 Uhr an
Ballmusik,
 wozu freundlich einladet
 F. Schmidt.
 Musik: Merseburg. Stadtfanelle.

Kaffee-Haus Meuschau.
 Sonntag den 22. und Montag
 den 23. Oktober

Kirmes.
 von nachmittags 3 und abends
 8 Uhr an
Ballmusik,
 wozu freundlich einladet
 Karl Steinfelder.

Alt-Heidelberg.
 Neumarkt 63.
Neue Bedienung.

Dieters Restauration.
 Sonnabend abend. Salzknochen.
 Heute Sonnabend
Schlachtefest.
 Michael Zeyher, Neumarkt 46

Sonnabend
Schlachtefest.
 G. Vogel, Lauchstädter Str.

Ammendorf. Gold. Adler.
 Während der Kirmestage, am 22. u. 23. Oktober,
 von nachmittags 3 Uhr an,
Große Ball-Musik.

Dienstag den 24. Oktober, abends 8 Uhr,
Großes Konzert und Ball
 der Stadtkapelle Merseburg.
 ff. Speisen und Getränke wie bekannt nur vom Besten.
 Konzert-Billets im Vorverkauf sind heute schon zu haben.
 In der Salomade:
Buntes Theater.

Erstklass. Spezialitäten und Burlesken-Ensemble.
 Damen, Direktor Louis Heerdegen, 5 Herren.
 Brillantes Damenpersonal, Louis Effer, das netteste Mod.
 all. Schül., der netteste Rentnant, 2. Josten, Spezial-
 Instrumentalist und musikal. Clown auf 20 verschiedenen
 Instrumenten. Heerdegen-Duo, Francois Salerno, humo-
 ristische Zaubertrümpfer, Manipulator und Illusionist.
 Zu recht zahlreichem Besuch laden freundlich ein
 Louis Heerdegen. Karl Landmann.

Ammendorf. Gaudichs Restaurant.
 Inhaber Fr. Helm.
 Sonntag und Montag den 22. und 23. Oktober cr.

Kirmes.
 Vollständige Renovierung. Neue Bewirtschaftung.
 ff. warme und kalte Speisen in größter Auswahl.
 Gut gepflegte Weine und Biere.

Dienstag den 24. Okt. cr. **Gr. Extra-Konzert.**
 Anfang 8 Uhr. Eintritt im Vorverkauf 30 Pf., an der
 Kasse 40 Pf. Dochachtungsvoll Frz. Helm.

Justus Oppel & Co.,
 Telefon 368, Merseburg, Gotthardstr. 35,
 Elektrotechn. Installationsbureau,
 empfehlen sich zur Ausführung

elektr. Licht- u. Kraftanlagen,
Klingel- u. Telephonleitungen,
 sowie ihr reichhaltiges Lager in
modern. Beleuchtungskörpern
 in jeder Preislage,
Metallfaden-Lampen
 zu ermäßigten Preisen,
 16-50 Kerzen, 110 Volt, 1,25 Mk., bis jetzt 2,00 Mk.,
 25-50 Kerzen, 220 Volt, 2,25 Mk., bis jetzt 3,00 Mk.,
 exkl. der gesetzlichen Steuer.

Das gesamte Warenlager
 des
Bukgeschäftes
 der Frau Berta Pulvermacher
 (Inb. Richard Wiegand)
 gelangt von heute ab zum Verkauf. - Es sind vor-
 handen:

Garnierte u. ungarnte
Damen- und Kinderhüte,
Kapotten, Mützen, Hand-
schuhe, Korsetts, Bänder ic.
 Güte werden von dem früheren Personal
 sofort garniert und umgearbeitet.

Geschäftsstunden: Von 9 Uhr vormittags
 bis 7 Uhr abends.
Westram, Konfursverwalter.

Theater
„Weiße Wand“
 Altes Schützenhaus.

Achtung! Achtung!
Die Liebe des
gnädig. Fräulein
 45 Minuten Spielzeit.
Großer Schläger aus den
hohen Kreisen.
 Erklärung der Bilder durch die
 Direktion.

- Ferner das übrige Programm,
 u. a.:
1. **Das Unglück.** Hoch-
 mod. Pariser Sittendrama zur Zeit
 der großen Eisenbahnkata-
 strophe bei Versailles; Drama
 aus dem Leben.
 2. **Der Rosenkavalier.** Köstliche
 Operette.
 3. **Die verheerete Bull-**
dogge. Ein Schauspiel
 für Götter.
 4. **Der letzte Gruß.** Tonbild.

Für die Güte des Programms
 bürgt wie bekannt
 Allein der Name Weiße Wand.
 Anfang pünktlich 7 Uhr!

Harings Restaurant.
 Sonnabend
Wellfleisch.
 Wäsche zum Waschen und
 Plätten nimmt an
 Wm. Nebling, Gr. Ritterstr. 2, I.
Perfekte Köchin,
 in ihrer jetzigen Stelle über
 4 Jahre, sucht, geteilt auf beste
 Empfehlungen gleiche Stellung
 per sofort oder 15. Nov. Offerten
 unter A M 100 an die Exped.
 d. Bl. erb.

Bezirksvertreter
Merseburg.
 Alte Feuer- u. Lebensversich.-
 Gesellschaft sucht tatkräftige Ver-
 söndlichkeit. Sohe Bezüge. Off.
 unter V 50 80 an Haasenstein &
 Vogler u. O., Magdeburg.

Ordnlichen, zuverlässigen,
jüngeren Geschäftsführer
 für einkommensreiches Geschäft, sofort
 gesucht
 Neumarkt 18.

Schulfr. Laubertsche
 gesucht Bahnhofs-Buchhandlung.
Ordentl. Mädchen
 zum 1. November gesucht
 Dammstr. 18, im Laden.

1. oder 15. November ein
ordentliches Mädchen
 gesucht, am liebsten vom Lande
 Eisenbahnstr. 1, I.

Eine Aufwartung
 für ein paar Stunden vormittags
 gesucht
 Koonstr. 5, 1. Et.
 Zu melden ab Montag den
 23. Oktober.

Im Cinophon-Theater Sonn-
 tag nachmittags eine **handliche**
 verloren, entbaltend 2 schm. Haars-
 schleifen, 1 Portemonnaie, 1 gold.
 Kreuz u. 1 sm. Samthand. Geg.
 g. Bel. abzug. Domstr. 1, I.

Warnung!
 Auf den Feldern des
 Gutes Werder ist zum Ver-
 giften der Krähen Gift
 ausgelegt.
 Gutsverwaltung Werder.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 21. Oktober 1911.

Verfälschte Futtermittel.

Einen enormen Umfang hat der Import von minderwertigen Abfällen, die bei der Gewinnung von Weizenfuttermehl, Baumwollensaatmehl und Erdnußkuchenmehl gewonnen werden, angenommen. Das Ausland liefert nur diese Futtermehle rein, denn drüber ist das Mischen verboten und der erfindungsreiche Deutsche mischt den Abfall daran und der dumme Deutsche gibt sein gutes Geld dafür hin. Insofern leisten die Mischer dem Mäster ja allerdings einen guten Dienst, daß der hohe Eiweißgehalt dieser Futtermittel, der den Tieren leicht verderblich wird, durch die Beimischung von Weizenspelzen, Erdnußschalen und den Hülsen der Baumwollkerne, herabgesetzt wird. Aber wenn der deutsche Mäster diese Gefahr von sich abwenden will, kann er das viel billigere haben, indem er seine eigenen Abfallprodukte, die ihm nichts kosten, beimischt und füttert. Neuerdings kommt von Schweden ein Haferruttermehl unter allen möglichen hoch klingenden Namen, wie „Göta“, „Scandia“, „Söös“ usw. in den Handel, und ist weiter nichts als gemahlene Haferschalen von deutschem nach dort importiertem Hafer (111). Daß bei dem Geschäft gut verdient werden muß, geht schon daraus hervor, daß der Abfall doch zweimal die Fracht hat tragen müssen, einmal mit dem Haferruttern, das andere Mal ohne ihn. — Das allerneueste, womit die deutschen Viehmäster in Wäldern beglückt werden sollen, sind gemahlene Kartoffelschalen. Das Zeug eignet sich in grobem Zustande sehr gut zur Mischung unter Weizenkleie usw. und in gemahlenem zu Futtermehlen usw. Der Proteingehalt soll 7—8 Prozent betragen und die sollen rein zirka 7 M. kosten, in Mischung natürlich — das Doppelte. Das genügt! Auch eine sogenannte „Klofenkleie“, von amerikanischen Weizenhülsen hergestellt, wird neuerdings von Hamburg aus in die Welt gesetzt. Auch dieses ganz minderwertige Kunstprodukt ist zur Mischung unter Weizenkleie hervorragend geeignet und allen denjenigen Tierhaltern, die sich und ihr Vieh betrügen wollen, sei es zur Untermischung wärmstens empfohlen. Wer es gemischt kauft, muß schon eine feine Nase haben, um sie herauszufinden. Ich

halte das für unmöglich. Endlich kommt jetzt ein Quaker-Futter in den Handel, das von der Quaker Oats Comp. aus allerlei Abfällen wie Hafer- und Gerstenabfällen und minderwertiger Kleie hergestellt wird. Daß sich die amerikanische Firma einen hohen Verdienst herausrechnet, ist selbstverständlich. Der bekannte Agrikulturchemiker Dr. Buchwald hat vor zirka anderthalb Jahren sogenanntes „Haferfutter“ analysiert und amtlich darüber berichtet, daß es aus Abfällen von Hafer, Weizen, Gerste usw. bestehe und einen enormen Gehalt an Rohfaser besitze. Dieser Artikel wird unter großer Reklame zu 100 Mark verkauft, während er höchstens die Hälfte wert ist, für die Fütterung aber nicht zu empfehlen ist, weil er, wie gesagt, zu viel Rohfaser, die den Darm unnötig reizt, enthält. Aus alledem ergibt man aber, wie weit der Landwirt und Tierhalter seine Augen aufmachen muß, und wie sehr uns ein Gesetz nützt, das solchem Schwindel das Wasser abgräbt. Wir besitzen heute in den obigen Originalprodukten und in den Weizenprodukten so vorzügliche reine Futtermittel, daß wir diesen Mischmasch durchaus nicht brauchen. In diesen Originalprodukten besitzen wir aber zugleich auch gute Ersatzmittel für die Kartoffel, so daß die Schweinemäster nicht nötig haben, die Klinte ins Korn zu werfen und alles Vieh billig zu verkaufen. Gegen alle solche Schwindeleien werden sich die Landwirte am wirksamsten schützen, wenn sie nur durch ihre Genossenschaften und Zentralgenossenschaften Futtermittel beziehen.“

Ausnutzung der Eichelmast 1911.

Zur Ausnutzung der diesjährigen, zum Teil recht reichen Eichelmast rät die „Georgine“, das ostpreussische Kammerblatt, da reiche Eichelmasten in Ostpreußen erfahrungsgemäß nur alle zehn Jahre auftraten und sobald also keine ausgiebige Eichelernste zu erwarten ist. Es sind also die Eicheln im Tagelohn oder Akfordlohn zu sammeln; im Akfordlohn können ca. 1—5 Pf. für den Liter gezahlt werden.

Zum Einnten der Eicheln ist nun allerdings nicht jede Eiche geeignet, die reichlich Samen trägt. Ebenso wie im Getreidebau

Massezucht getrieben wird, muß auch in der Saatgutverwendung für den Wald dieselbe Auswahl stattfinden. Es dürfen also nur Eicheln von Eichen mit hervorragender Eigenschaft gelesen werden. Als besonders ausgezeichnet sind zuerst die Eichen mit astreinem, glattem, geradenwüchsigem, nicht dreiwüchsigem Stamm und hoch angelegter Krone zu nennen; solche Eichen finden sich meist nur in den Beständen und sind, da ihre Kronen nie im vollsten Lichtgenuß stehen, leider nie so ergiebige Samenbäume wie die einzeln im Feld oder in Koppeln stehenden Eichen. Aber gerade wegen des großen Wertes der Eicheln zur Nachzucht des Waldes ist von den in Beständen eingeschlossenen Eichen die Mast ganz besonders sorgfältig zu sammeln.

Mit Vorstehendem ist nun nicht gesagt, daß die Feld- und Koppelleichen und Eichen in Straßenalleen für die Ernte der Mast alle unbrauchbar sind. Ein großer Teil ist unbrauchbar, und von diesen dürfen daher die Eicheln nicht gesammelt werden, ein kleiner Teil ist dagegen geeignet, und von diesem sollte Jahr für Jahr Eichelast gut geerntet werden. Maßgebend für diesen bestehenden Unterschied ist die Krone des Baumes, und zwar nicht ihre Größe, sondern ihre Form; als Sameneiche brauchbar ist jede, bei der sich durch die ganze Krone des Baumes ein ausgesprochener und sofort erkennbarer Schaft hindurchzieht, wie es am besten vielleicht bei der Fichte zum Ausdruck kommt. Als Samenbaum ungeeignet sind dagegen alle Eichen mit mehreren Hauptwipfeln in der Krone, also alle oft geteilten Stämme (Zwieselbildung), da sich die Zwieselung stets wiederholt und bis in den obersten Wipfel fortsetzt, alle Stämme mit korbförmiger Krone, ähnlich wie Obstbäume, alle Stämme mit knickigem Wuchs und alle mit gedrehtem Stamm. Das Alter der Samenbäume braucht nicht berücksichtigt zu werden; schon junge Stämme liefern reichlichen und guten Samen. — Die im Herbst gesammelten Eicheln müssen bis zur Ausaat im Frühjahr überwintert werden. Als einfachste Art der Überwinterung ist das Einmieten zu nennen. Nach dem Einsammeln werden die Eicheln einige Tage auf der Tenne oder auf dem Speicher höchstens 20 Zentimeter hoch aufgeschüttet, daß sie

äußerlich etwas abtrocknen. Zum Einmieten selbst werden die Eiheln mit trockenem Sand so reichlich gemischt, daß jede Eihel für sich vollständig in Sand eingebettet ist, und sie sich gegenseitig nicht berühren. Die Mischung mit Sand muß so reichlich vorgenommen werden, da sich sonst die Eiheln gegenseitig erhitzen und entweder vor der Zeit austreiben und dann bei der Saat leiden können, oder durch Erhitzen schimmeln und schlecht werden. Für die Eihelkeime muß trockener, durchlässiger Boden ausgewählt werden, und wo dieser nicht vorhanden ist, durch Herrichten einer entsprechend starken, 15—20 Zentimeter hohen Sandschicht künstlich gebildet werden. Die mit Sand vermischten Eiheln werden etwa 75—100 Zentimeter breit, nach Bedarf lang, und 35 Zentimeter hoch zur Miete aufgeschüttet; über die Miete wird eine starke Laubschicht gebreitet, so daß sie nicht durchfrieren kann. Die Laubschicht ist mit Meißig, am besten Fichtenreißig, noch zu legen, damit das Laub nicht verweht wird. Gegen Mäuse wird die Miete ringsherum mit einem 30 Zentimeter tiefen und 30 Zentimeter breiten Graben mit senkrecht abgestochenen Wänden umgeben. Gegen Wild ist die Miete leicht durch einen Maschendrahtzaun zu schützen. Vor der Aussaat im Frühjahr sind die Eiheln aus dem Sande auszubeben.

Der Uhu zum Jagdgebrauch.

Der Uhu (*Bubo maximus*) ist der größte unter den Eulenarten. Seine Körperlänge beträgt ca. 75 Zentimeter. Schnabel und Fänge sind hornfarbig, der Augenstern lebhaft orangegelb; die charakteristischen Federohren sind schwarz, die Kehle weiß, der Körper ockergelb und schwarz gestreift. Die Flügel sind bis zu den Fängen rostgelb befiedert. Der Uhu ist einer der gefährlichsten und nützigsten Raubvögel und verursacht auf Gassen, jungen Nestsalbern, Kaninchen, Wald- und Feldhühnern ganz beträchtlichen Schaden, nachdem vertilgt er aber auch Mäuse sowie Neptilien und fängt selbst geschickte Forellen aus den Bächen. Er streift fast die ganze Nacht auf Raub und fliegt dabei höchst geräuschlos. Der Uhu macht sein Geheiß in einsamen Waldgegenden in Felspalten, altem Gemäuer oder in verlassenen Raubvogelhorsten. Die Vermehrung ist sehr spärlich. Das Weibchen legt im März oder April zwei, höchstens drei rundliche weiße Eier. Sein Ruf, den er besonders zur Paarungszeit ertönen läßt, ist ein dumpfes buh, buhu, und konnte man vor nicht zu langer Zeit — noch in unseren Waldungen — des Wittgensteinischen Kreises — hören. Jedoch sind dieselben zurzeit ganz ausgestorben, wahrscheinlich infolge der rauhen und allzustrengen Winterzeit. Alle Vögel, besonders Krähen und Raubvögel, stoßen auf den Uhu, wenn sie ihn bei Tage bemerken, deshalb eignet er sich vorzüglich zum Jagdbetriebe auf diese Vögel in der sogenannten Krähen- oder Aufhütte. Es ist dies ein gewöhnlich halb unterirdisch angebrachter, aus starken Bohlen oder Brettern gezimmelter Raum, der mit Erde und

Nasen gedeckt, daher von außen wenig auffällig ist; er enthält eine Tür und eine oder zwei Schießscharten. In schufmäthiger Entfernung werden zwei dürre Bäume eingegrammt, auf welche die den Uhu verfolgenden Vögel gern aufhocken. Ein paar Schritte von den Bäumen wird der Uhu auf einen ca. 1,5 Meter hohen mit einer Querstange versehenen Pfahl (die Nule) gefesselt und mit einer Schnur, die bis in die Krähenhütte reicht, versehen, so daß der Jäger durch Anziehen derselben den Uhu zu Bewegungen veranlassen kann. Gewöhnlich errichtet man diese Krähenhütten auf Anhöhen und Bergen, damit der Uhu schon von weiter Entfernung aus von den Krähen und Raubvögeln wahrgenommen werden kann. Die Jagd aus der Krähenhütte ist ein vorzügliches Mittel zur Vertilgung der vielerlei Arten von schädlichen Vögeln und wird den meisten Jägern viel mehr interessieren, als eine gewöhnliche Such- und Gebjagd auf Hasen. Ich für meine Person habe einer Jagd aus der Krähenhütte viel lieber gehuldigt als einer solchen auf Hasen. Noch will ich hierzu bemerken, daß ich in einem Jahre gegen 500 Krähen und ca. 100 Raubvögel verschiedener Art von der Krähenhütte aus erlegt habe. Die Kosten, mit Anschaffung eines Uhus, stellen sich auf 80—100 M., und man erhält dafür eine interessante Jagd auch zu der Zeit, wo das Jagen auf sämtliches Niederwild der gefelichen „Schonzeit“ wegen ruht.

Aufbewahren der Gemüße für den Winter.

Größere Gemüßevorräte, wie z. B. Kopfkraut und Kartoffeln, werden am zweckmäßigsten in Erdgruben gehalten, welche man auf die verschiedenste Art herstellt. Am einfachsten wird hierzu ein großes, tiefes Loch gegraben, da hinein das möglichst tadellose Gemüse gesetzt und dann die Öffnung mit Stangen oder schmalen Brettern überlegt wird. Das Ganze wird mit einer Erdschicht überdacht, in welche man ein für die zeitweise Entnahme von Gemüse entsprechend großes Loch gräbt, das mit einem Strohwick zu verschließen ist.

Hat man einen guten, trockenen Keller, so ist dieser zum Aufbewahren des Gemüßes am empfehlenswertesten; doch darf dann derselbe nicht auch gleichzeitig den Aufbewahrungsort für Kohlen usw. bilden.

Kleinere Vorräte von Kartoffeln halten sich sehr gut, wenn man sie im Keller in Kisten oder Fässern auf eine Unterlage von Steinen stellt.

Carotten kann man bei großen Mengen den Winter über im Freien in Gruben halten. Für die Lagerung im Keller verwendet man Sand, indem man die Carotten, eine neben die andere, das Grüne nach außen, in den Sand einschichtet, und so lagertweise fortfährt, bis alle Möhren untergebracht sind.

Ebenso kann man mit Petersilienwurzeln, Sellerie, Kohlrüben, Weiß- und roten Rüben, kurz mit allen Wurzelgemüßen erfahren.

Blumenkohl kann man im Keller mit den Wurzeln so richtig einpflanzen. Manche Leute mengen hierzu etwas Kohlenstaub in den Sand. Die noch nicht entwickelten Blumenkohlkrosen wachsen auf diese Weise zu ansehnlicher Größe empor.

Der Keller sollte dunkel gehalten und bei mildem Wetter gelüftet werden. Bei strenger, anhaltender Kälte dagegen sind die Zugänge durch Strohmatten, Mist etc. zu schließen. Im Keller sollten auch, wenn möglich, Gestelle von Lattemwerk mit Sorten angebracht werden, auf welchem man Weißkraut, Wirsing usw., ebenso die Äpfel trockenhalten kann.

Braunkohl, wohl auch Strunkkohl genannt, läßt man während des Winters in den Pöeten draußen stehen; Poree dergleichen; letztere deckt man bei Eintreten der Fröste mit etwas Laub zu.

Peterillie und Schnittlauchpflanzen pflanzt man im Herbst in Kisten, die man erst in einem ungeheizten Raum, später in der Küche hält.

Düngen der Obstbäume.

Wenn bisher viele Obstbaumzüchter der Meinung waren, daß ein Düngen der Obstbäume nicht notwendig sei, so hat doch die Erfahrung gelehrt, daß der Obstbaum, ebenso wie jede andere Kulturpflanze, einer Zufuhr von Nährstoffen in eben demselben Maße bedarf, als er alljährlich zur Ernährung seiner Organe dem Erdboden entzieht. Aus dem Umstande, daß alle Nahrung von den Pflanzen nur flüchtig aufgenommen werden kann, erhellt ferner die große Bedeutung des Düngens mit flüssigem Dünger, in allen Fällen, in welchen man eine schnelle, unmittelbare Wirkung des Düngers zu haben wünscht. Bei größeren Bäumen ist diese Düngung überhaupt die einzige nutzbringende. Die leicht verwehbare Jauche ist ein ausgezeichnetes, schnell wirkendes Düngemittel, das man auch noch im Frühjahr, bis in den Sommer hinein, mit bestem Erfolge anwenden kann. Im Herbst und zeitigen Frühjahr gegeben, wird sie auf Triebkraft und Anlage von Blütenknospen hinwirken, später im Frühjahr, bis Juni und Anfang Juli, trägt sie zur besseren Ausbildung der bereits vorhandenen Blütenknospen bei. Immer sollte die Jauche mit der zwei- bis dreifachen Menge Wasser verdünnt werden, denn reine Jauche wirkt, wenn sie mit den Wurzeln in direkte Berührung kommt, ähend. Auf den Quadratmeter rechnet man etwa 10—12 Liter der verdünnten Jauche. Zweckmäßig ist es, die Wirkung der Jauche durch künstliche Düngemittel zu erhöhen. Bei jungen Bäumen, welche noch fruchtbar werden sollen, wird Superphosphat bezw. Thomaspfosphatmehl und Kainit den gewünschten Erfolg haben; bei älteren Bäumen, deren Triebkraft schon bedeutend nachgelassen hat, muß Chlorkalium zur Kräftigung des Holzwachstums dazu gegeben werden. Sehr geeignet zur Düngung von Obstbäumen ist auch der Inhalt der Aborte, derselbe erfordert aber eine Verdünnung mit der vier- bis fünf-



fachen Menge Wasser. Noch zweckmäßiger ist es, diesen Dünger mit der genannten Wassermenge in einem größeren Gefäße vor der Verwendung eine Zeit lang gären zu lassen. Die Wirkung der Düngung ist dann eine schnellere, und die Gefahr der Verbrennung der Wurzeln vermieden. Der flüssige Dünger wird in leichtem, sandigem Boden auf die Baumscheibe (nicht an den Stamm) gegossen; in bindigem, schwerem Boden und in geneigter Lage muß man Löcher graben und zwar in der Weise, daß die oberen Wurzeln nicht beschädigt werden. In Werder, der berühmten Obstbaugegend, bleiben die zum Düngen dienenden Löcher offen stehen, damit Regen und Schneewasser sich in denselben sammeln und nicht ungenützt fortlaufen. Schon lange hat man hier den hohen Wert der Feuchtigkeitszeit beim Düngen erkannt.

Wie lange ist eine Sau zuchtfähig?

In erster Linie ist die Rasse maßgebend. Landschweine wachsen als Zuchtschweine bis in ihr viertes und fünftes Lebensjahr und bleiben im allgemeinen bis in ihr achttes und neuntes Lebensjahr zuchtfähig. Sie bringen erst bei der zweiten und dritten Geburt eine größere Zahl von Ferkeln und sind imstande, diese genügend zu fügen. Mit dem vierten Lebensjahre nimmt aber die Zahl der Ferkel meistens ab, da sie außerdem schon nicht mehr genügend fügen können, weil sie bereits mehr Fett entwickelt haben. In Berücksichtigung dieser Verhältnisse ist es also in den meisten Fällen richtig, die Zuchtsauen der Landstämme von der Zucht auszuscheiden, nachdem sie fünfmal Junge gebracht haben. In diesem Alter sind ihre Kau- und Verdauungsorgane noch gut beschaffen, auch sind die Fleischfasern noch fein, so daß es sich noch gut verlohnt, sie zur Mast aufzustellen und als Mastschweine zu verwerten. Nur besonders wertvolle Zuchtsauen, welche ganz besonders viele, schöne und gute Ferkel gebären, hält man gern länger, weil sie in solchem Ausnahmefalle als Zuchtsauen so hohen Wert haben, daß ihr danach geringerer Mastwert darüber vergessen werden kann. Die englischen Rassen können nicht so lange als Zuchtsauen benützt werden wie die Landstämme, weil diese Rassen viel mastfähiger und bei guter Fütterung schon fett sind, nachdem sie drei- bis viermal Junge gebracht haben, die sie dann ihres Fettzustandes wegen auch nicht mehr gut fügen. Wo also nicht ausnahmsweise eine vortreffliche Zuchtsau zu berücksichtigen ist, da läßt man in gewöhnlichen Fällen eine englische Sau nicht älter als drei Jahre werden. Dementsprechend stellt es sich auch bei den Kreuzungen, wo das Abkehren, das heißt die Auscheidung aus der Zucht sich danach richten muß, ob die Sau mehr englisches Blut oder mehr Landblut zeigt.

Mannigfaltiges.

Wandwürme bei Hunden. Hunde sind häufig mit Wandwürmern befallen, von denen sie oft sehr gequält werden. Will man die Wandwürmer abtreiben, so empfiehlt sich folgendes

Mittel: Geßligtes schwarzes Kupferoxyd 5 Gramm, Kreide, Wollwachs von jedem 5 Gramm werden mit Wasser zu einem steifen Brei gemengt, aus welchem 100 länglich-runde Pillen gemacht werden. Ein großer Hund bekommt täglich dreimal drei Pillen zehn Tage nach einander. Kleinere Hunde erhalten 2 Pillen mit Fleisch oder in Butterbrod gesteckt. Diese Pillen halten sich Jahre lang. Während der Kur müssen die Hunde hefeigt sein. Die Nahrung soll während dieser Zeit bestehen aus Milch mit Zwiebeln oder Knoblauch abgekocht und aus salzigen Suppen. Die abgegangenen Wandwürmglieber sind durch Feuer oder kochendes Wasser zu vernichten.

Die Geflügelhaltung im Winter ist maßgebend für das Gedeihen resp. für die Leistungsfähigkeit des Geflügels im nächsten Sommer. Muß das Geflügel im Winter Frost leiden oder seine Zeit in dunkeln, eifigen, nicht reingehaltenen Ställen z. zubringen, so leidet es so stark, daß es den größten Teil der nachfolgenden Sommerzeit nötig hat, um sich wieder zu erholen. Es ist auch zu beachten, daß die Fütterung eine um so sorgsamere und reichlichere sein muß, je kälter es ist; denn bei dem Geflügel sowohl als auch bei allen anderen Tieren zehrt die Kälte. Auch für hinreichende Wärme ist ebenso gut zu sorgen; denn Dreck greift den Tierkörper wenigstens ebenso stark an wie Hunger. — Sollten trotz aller Sorgfalt den Hühnern die Kämme, Kehllappen oder Füße erfrieren, so müssen die erkrankten Teile mit Schnee gerieben oder in Schnee gehüllt werden. Danach Waschungen mit Alaunlösung (1 Gr. auf 30 Gr. Wasser) später intensive Einreibung mit Kesselfein oder Baumöl. Bei Frostbeulen an den Füßen ist zunächst auch mit Schnee oder kaltem Wasser kräftig einzureiben; später wirft aber außerordentlich gut das Anpinseln mit Höllesteinlösung (1:20–30) oder das Leberfresschen der angefeuchteten Teile mit dem ein wenig angefeuchteten Höllesteinpulver.

Ausfaat von Kernobst. Am besten wird Kernobst im Frühjahr ausgefaat, indem man im Herbst die Kerne sammelt und sie zwischen feuchten Sand in Kisten einschichtet. Die Kisten werden entweder im Keller aufbewahrt oder draußen eingegraben. Im letzteren Falle muß man dafür sorgen, daß nicht Wasser in denselben sich ansammeln kann; in beiden Fällen müssen die Kerne möglichst vor Mäusen geschützt werden. — Beachtet man die Obstkerne trocken auf, so sind sie im Frühjahr zur Ausfaat nicht geeignet. Diese bekannte Erfahrung wurde jüngst auch durch bezügliche Versuche an der Geisenheimer Lehranstalt für Obst- und Weinbau bestätigt. Aus diesen Versuchen ergibt sich nämlich, daß von den im Herbst ausgefaeten oder in die Erde gebrachten Obstkernen im Durchschnitt etwa 60 Prozent, von den im Winter trocken aufbewahrten und dann im Frühjahr gesäten noch nicht 15 Prozent ausgegangen sind. Dieser Unterschied wird dadurch verschärft, daß bei zwei späten Sorten (Kasseler Reinetze und Esperens-Vergamotte) noch 40 Prozent der Samen im Frühjahr keimten, bei allen frühreifenden Sorten, bei denen die Kerne entsprechend länger trocken aufbewahrt worden waren, in den meisten Fällen kein einziges Korn mehr kam. — Uebrigens sind Obstkerne, die man in großen Posten aufbewahrt und die sich gegenseitig frisch erhalten, immer viel besser, als einzeln aufbewahrte, die, womöglich noch in warmer trockener Zimmerluft, immer sehr stark austrocknen.

Aufbewahren der Speisezwiebeln. Die Zwiebeln werden im Winter oft durch Fäulnis oder zu frühes Austreiben geschädigt; eine geeignete Auswahl und Behandlung läßt aber diesen Uebelstand leicht vermeiden. Für den Winter hebe man nur solche Zwiebeln auf, welche nicht zu groß, gesund und ausgereift sind. Weiße und hellfarbige sind weniger haltbar wie dunkelfarbige. Bei der Behandlung ist darauf zu achten, daß die Zwiebeln nicht durch den Druck beschädigt werden. Die abgetrockneten Wurzeln sind abzuschneiden, nicht abzureißen. Von den trockenen Hüllen sind nur die zu entfernen, die selbst abfallen wollen. Solange kein Frostwetter eintritt, lagern die Zwiebeln am besten auf einem trockenen Boden oder Speicher, und beim Eintritt von

Frost bindet man sie in Bündel und hängt sie in einem trockenen und luftigen Keller auf. Die Stedzwiebeln bringt man in kleinen Säcken oder Torden in die Nähe des warmen Ofens, damit sie dort gut austrocknen. Einige Wochen vor dem Pflanzen schafft man sie an einen kühleren Ort, wo sie bald wieder anschwellen. Stedzwiebeln, welche so behandelt werden, faulen im Winter nicht, und im Sommer hat man kein Schließen zu fürchten.

Das Nachreifen der Winterbirnen kann durch Einlegen zwischen wollene Decken beschleunigt werden. Man breitet in einem trockenen tüchtigen Raum eine Wolldecke aus, legt die Früchte dicht nebeneinander darauf und deckt eine zweite Wolldecke darüber. Nach einigen Wochen sind in der Regel die Birnen zum Genuss reif. Sehr spät reisende Winterbirnen eignen sich aber nicht gut zu solcher Behandlung. Ebenso dürfen angefallene und beschädigte Früchte nicht verwendet werden.

Futter für die insektenfressenden Vögel, die wir im Zimmer halten, sind alle Kerbtiere und Insekten, sowohl in vollkommenem als auch in allen Entwicklungsstufen: Käfer, Schmetterlinge, Fliegen, Ruppen, Larven, Raupen. Am meisten verfrüht werden Ameisenpuppen, schließlich Ameisenener genannt; sehr gut zu verwenden sind auch Weiswürmer (geföchte Körper der Eintagsfliegen), Mehlwürmer, hart geföchte Hühnerlei, rohes oder geföchtes, mageres Rindfleisch oder besser Herzfleisch von Rind, Kalb oder Schaf, geschabt oder, wenn geföcht, getrocknet und gerieben.

Keine von Komposthaufen! So sehr im Garten alle, selbst geringste Abfälle von Pflanzen z., abgeföchene Rasenstücke usw. zur Kompostbereitung geschätzt werden sollen, so fehlerhaft ist es, was leider fast stets geschieht, pilztrante Teile, wie berostetes Bohnen- und Erbsenstroh, Spargel-, Zwiebel- oder Kartoffelkraut, pilzgeschwärtzes oder vermilbtes Birnlaub z. dazu zu verwenden. Ebenso fehlerhaft ist es, „kröpfung“ hochtrante, maderdurchsetzte Mettge oder Mohrrüben resp. deren Abfälle, auf das Kompostmagazin wandern zu lassen; es wird dadurch ein förmlicher undverhagerer Brutort für kommende pflanzliche tierische Schädlinge geschaffen! Alles das sollte am besten gleich verbrannt werden; die Asche davon selbst, der durchhöht gewesene unverbrennte Rest bleibt immer wertvoll.

Gegen Moos an den Bäumen. Der Anfaß von Flechten, Erdarren, Moosen und dergleichen ist den Bäumen sehr nachteilig, indem nicht nur die Gewächse gemäßigmaßen als Schmarotzer mitziehen, sondern auch weil sich Insekten aller Art darin verbergen und auf diese Weise Rauben an den Baum kommen. Es ist deshalb eine Hauptaufgabe der Baumzucht, darauf zu achten, daß die Stämme von allen Anklebungen ganz rein gehalten werden. Um dies zu bewerkstelligen, bereitet man aus gewöhnlicher Holzäsche eine mittelstarke Lauge, zu der man zu je 10 Liter 250 Gramm Karbolsäure zusetzt, das Gemisch wird aufgekocht und dann in heißem Zustande auf die bemoosten Stellen der Obstbäume mittelst Strohbesens aufgetragen. In wenigen Tagen fällt alles Moos bis auf das letzte Stäubchen ab, ohne wieder vor Jahresfrist auf den angestrichenen Stellen sich zu zeigen und ohne daß der Gesundheit der Bäume geschadet wird. Auch hat sich bei Versuchen gezeigt, daß die Flechten durch gelbste Oxalsäure (1 Teil in 8 Teile Wasser) getödet werden. Die Flechten werden nach gehörigem Bestreichen resp. Tränken mit der gelösten Säure, welche Arbeit nur einmal, und zwar am besten im Herbst an einem kalten Tage oder an einem ebenjohlen und frostfreien im Winter vorgenommen wird, zuerst bräunlich, endlich schwarz, verschumpfen und verschwinden. Halten sich die Sträucher nach dieser Behandlung selbst nur für den Zeitraum von zwei Jahren rein, so ist das wahrlich ein günstiges Resultat zu nennen, auch löst der Antrich wenig Material, Mühe und Zeit.

Einen einfachen und billigen Sachhalter verfertigt man sich, wenn man einen starken Holzreifen, der dem Durchmesser eines Sades entspricht, auf der Außenseite mit

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von mehreren Bänden ist die Bestellung ins Haus durch unsere Postboten in der Stadt und auf dem Lande anzunehmen. Durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Rücksende anderer Originalbelegungen ist nur mit deutlicher Querschnittsbeschriftung gestattet. — Für Rücksende unangelegener Sendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illustriertes Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 10 Pf. Fremde Anzeigen 25 Pf., auswärts für jede 20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei fortwährender Gabe entsprechender Rücksende Gelder für Gebrauchsgegenstände nach Vereinbarung. Für Nachstellungen und Citationsanzeigen besondere Berechnung, nach einstündl. mit Verlagsbüro. Geschäftsstellen. Preisberechnung für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Feinere Anzeigen bis 10 Zeilen 9 Pf., Familienanzeigen die 10 Pf. vormittags.

Nr. 248

Sonnabend den 21. Oktober 1911.

38. Jahrg.

Das preussische Herrenhaus.

Der Abg. D. Friedrich Naumann hat unter dem Titel „Freiheitskämpfe“ eine Sammlung von Aufsätzen (im Buchverlag der „Hilfe“) erscheinen lassen, die er bei verschiedenen Gelegenheiten und an verschiedenen Stellen über das Thema der Liberalisierung Deutschlands geschrieben hat. Diese Sammlung sei Allen zur Lektüre empfohlen, die über die Fragen der Geschichte des Liberalismus und seiner Prinzipien, des Wesens des Staates, der Reichsverfassung, des Königtums u. feinsinnige und kluge Betrachtungen lesen wollen. Wir wollen heute nur einige Stellen aus der Studie über das preussische Herrenhaus wiedergeben, in der Naumann schärfsterische Art und seine Kunst der politischen Beobachtung so recht zur Geltung kommt. Naumann schreibt:

Gegenüber dem Wertheimischen Warenhaus liegt ein Palast des Friedens mitten im Schwimmel, eine Burg der alten Sitte zwischen allem Getriebe der Neuzeit. Hunderttausende eilen vorüber, ohne überhaupt recht zu wissen, was das ist: ein „Herrenhaus“? Kennt man doch heute zutage jeden einen Herrn! Drüben bei Wertheim wird man als Herr angeredet, wenn man für 10 Pfennige Zahnputz kauft, hier aber hat das Wort Herr seinen alten Klang: Herr ist Herrscher! Herr ist Patron! Herr ist etwas ganz Besonderes, was angeboren sein muß! Dieses Haus hat seine eigene Sprache schon im Namen. In das Abgeordnetenhaus auf der anderen Seite des Landtagsgrundstückes kommt nun hinein als Knecht des Stimmzettels, als Beauftragter der Parteien und Wähler, wer aber in dieses Haus eintritt, der tut es als ein Herr, der keinem verantwortlich ist als sich, es sei denn, er gebäre zu den zehn Univeritätsabgeordneten oder zu den neunundvierzig Städtevertretern. Auch diese sind langfrichtig beauftragt und werden kaum je von jemand verantwortlich gemacht, aber immerhin besteht bei ihnen ein Neß vom Abgeordnetenwesen, die anderen aber, — vertreten sich selbst. Ein Abgeordneter ist sozagen nur auf Zeit aus der Masse der Wählerischen herausgehoben und sinkt wieder in ihr unter, wenn seine Zeit um ist; die „Herren“ aber kennen keine Götterdämmerung: wir waren, wir sind, wir werden sein! Die Minister haben ihren Hut stets in der Hand, denn keiner weiß, wann ihm seine Würde und Würde verloren geht, das Herrenhaus aber hat untermes Wissens bisher nur ein Mitglied ausgeschlossen und dieses vor durchaus daran schuld. Selbst der König kann gegen das Herrenhaus nicht viel machen, denn...

an das Wahl- und Jagdrecht gebunden, überall begegnet auch ihm das öffentliche Recht, und die Einnahmen seines Rentamtes hängen von den Zöllen ab, die vom Staate beschlossen werden. Ja selbst seine Steuerfreiheit und sein Freiheitsrecht ruht auf schwachen Grundlagen, wenn einmal der König über diese Dinge anders denken sollte. Deshalb ist er der Freund des Königs, nicht immer der Herzogsfreund, aber der politische Freund auf Tod und Leben, solange der König ihn schützt...

Die Forderung des Reichstagswahlrechtes für das preussische Abgeordnetenhaus ist im Herrenhaus eine Unthatsache... Unerbittlich sind sie in Freiheitskämpfen und Rittergutrecht und im Widerstand gegen die Demokratisierung d. Staatsgewalt. Auf diesen Gebieten hilft auch ein Paritätsschub nach Art dessen vom 29. Sept. 1880 nichts mehr. Wenn einmal ein preussischer Ministerpräsident mit dem Unfug des Dreifachwahlrechtes für das Abgeordnetenhaus aufkommen will, dann erst beginnt der große Tanz, dann wird es auch vom Herrenhaus heißen: „bienen oder brechen!“

Die Verhandlungen des Reichstages über die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes

haben aufs neue den Beweis für drei bemerkenswerte Tatsachen ergeben: Das Reichsvereins- und Versammlungsrecht ist an sich gut, es ist freiheitlich und modern gestaltet, und wenn manche Formulierungen nicht ganz lückenlos erscheinen, so liegt dies daran, daß der Vielgestaltigkeit des öffentlichen Lebens durch eine gewisse Parteiliche Rechnung getragen werden mußte; zweitens aber ist festgestellt, daß ein auch noch so gutes Gesetz die Auslegungskünsten und der jezeitigen Handhabung einer engherzigen Unterbehörde gegenüber nicht dicht zu halten vermag, und drittens mußte man erkennen, wie wenig unsere Regierung geneigt und instand ist, den das Gesetz in der praktischen Verwertung verhöhrenden nachgeordneten Behörden die Läden zu lesen. Die beiden letzteren Momente führen mit Notwendigkeit dazu, daß die Klagen über die mißbräuchliche Anwendung des Gesetzes nicht abweisen, und es liegt die Gefahr nahe, daß die Bevölkerung darüber des erwähnten Punktes, der Güte des Gesetzes, einermachen vergißt. Es war das Verdienst des Abgeordneten Dr. Müller-Meinigen, daß er scharf den gebunden Grundcharakter des Gesetzes hervorhob — stellenweise unter geschickter Verwertung von sozialdemokratischen Pressstimmen — und daß er andererseits die schärfste und im höchsten Maße unverfälschte, zum Teil mit ganz klaren Gesetzesvorschriften in Widerspruch stehende Handhabung seitens mancher, natürlich überwiegend preussischer Behörden aufs nachdrücklichste geißelte. Mit Recht verlangte er eine vernünftige Auslegung des Begriffes der öffentlichen Versammlung, den Wegfall von Schikanen bei öffentlichen Umzügen und Versammlungen im Freien. In Verbindung damit nannte er die wieder in voller Blüte stehende ostelbische Saalabtreiberei eine politische Unanständigkeit und einen Mangel an geistiger Reife. Der Abg. Dove verfocht mit ausgezeichneten Ausführungen den Gedanken der Reichseinheit gegenüber den reaktionären Bestrebungen gewisser Bundesstaaten; und er schlug damit sehr wirkungsvoll die Argumente des Staatssekretärs Debrück zurück, der die Mißstände zwar nicht geleugnet, aber achselzuckend seine Kompetenz bestritten hatte, von Reichswegen den Bundesstaaten hinsichtlich der Ausführung des Gesetzes Vorschriften machen zu können. Es war eben der alte Jammer: die Männer der Reichsregierung zuden bei allen Klagen und Beschwerden über mißbräuchliche Tätigkeit der Behörden die Äpfeln und sagen: Wir können nichts dagegen tun, wendet euch an den Einzelstaat. Aber was nützt es, wenn man sich an den Einzelstaat Breiten wendet, der doch keine grundsätzliche Remede einleiten läßt. In Ostelbien legen Landrat und Amtsvorsteher doch fast stets ihren Willen durch. Der Liberalismus hat sich auch bei der Reichsvereinsgesetzdebatte wieder als der Hori des Reichsgebankens gegenüber kleinlichem Partikularismus erwiesen und somit als eine wahrhaft nationale Partei im besten Sinne des Wortes.

Wahlmänner in Greifswald-Grimsen.

Zu den Beschuldigungen des konfervativen Reichstagskandidaten für Greifswald-Grimsen, des Rechtsanwalts P a n g e l, wonach die Liberalen des genannten Kreises den Sozialdemokraten bei den Stichwahlen Tausendmarktscheine gegeben hätten, ergreift jetzt auch der fortschrittliche Parteisekretär für Vorpommern, Herr P o s s e l, das Wort, und zwar im „Greifswalder Tageblatt“, um die Angriffe des konfervativen Gegners mit Entschiedenheit zurückzujagen. Er fährt zunächst aus, es sei eine dreifache Unwahrscheinlichkeit, wenn behauptet wird, daß er und der Vorgesetzte Schacht sich in großer Belegenheit befunden hätten, als Langemal seine „Enthüllung“ in der Versammlung zu Tribbeck mittelte. Langemal habe es für angebracht gehalten, die Angelegenheit nicht etwa in seinem Referat zur Sprache zu bringen, er habe es vielmehr vorgezogen, den unwahren Vorwurf der Beschuldigung der Sozialdemokraten seitens der Liberalen in seinem Schlusswort zu erheben, so daß es unmöglich war, darauf zu antworten. P o s s e l habe sich darauf beschränken müssen, Herrn Langemal durch Zwischenrufe aufzufordern, den Namen des Mannes zu nennen, der ihn über die Sache unterrichtet habe. Es sei jedoch Herrn Langemal nicht eingfallen, auf diese Zwischenrufe einzugehen, obwohl noch viele andere Verammlungsbesucher die Namensnennung verlangten, darunter auch der als konfervativ bekannte Rittergutsbesitzer P a h n. P o s s e l fährt fort: „Herr Dr. Langemal wird wohl gewußt haben, warum er die Quelle seiner Weisheit nicht anzeigt, ich kenne ihn und weiß, daß sie nicht rein ist.“ Mit voller Bestimmtheit erklärt Johann Herr P o s s e l, er sei in der Lage, den Nachweis zu führen, daß die Besetzung, die Liberalen wählen bei den Wahlen Gothens an die sozialdemokratische Partei in Greifswald mehrere tausend Mark gezahlt, eine Unwahrscheinlichkeit sei.

Herr P o s s e l geht nach dieser Feststellung, die unsere bisherigen Angaben bekräftigt, feinerseits zum Angriff über und erzählt, daß bei der letzten Reichstagswahl in Stralsund nicht nur der bekannte konfervative Wahlbestechungsveruch gemacht worden sei, sondern man habe außerdem an den Sozialdemokraten für Stralsund und Umgebung das Ansehen gestellt, er solle bei der Stichwahl für Rippenhauften eintreten, dann werde im Falle seiner Wahl Herr v. Rippenhauften dem Sozialdemokraten für eine Genossenschaftsbrauerei 100 000 Mark zur Verfügung stellen. P o s s e l behauptet ferner, es seien in Vorpommern in den letzten Wochen eine ganze Reihe Bestechungsveruche und Bestechungen vorgenommen, und er werde nicht verfehlen, in Wäde eine Zusammenstellung dieser einzelnen Vorommnisse der Öffentlichkeit zu übergeben.

Auf dieses Material kann man in der Tat gespannt sein; es dürfte neue Beiträge zur Beleuchtung der ostelbischen Kultur bringen. Im übrigen erinnert das Vorgehen des konfervativen Kandidaten für Greifswald-Grimsen nur allzu lebhaft an die Geschichte von dem Manne, der die Verfolgung seiner werten Person durch den Ruf ablenkte: Halte den Dieb!

Konfervative und Antifemiten.

Die Konfervativen empfinden es bei Gelegenheit sehr schmerzhaft, welche Schlange sie mit der Begünstigung des parteimäßigen Antifemismus an ihrem Hüfen genährt haben. Im Wahlkreis Friedeberg-Arnswalde haben es 1907 die Konfervativen nicht verschmäht, den Antifemiten B u h n gleich im ersten Wahlgange zu wählen, obwohl schon damals über seine Qualitäten kein Zweifel obwaltete. Jetzt haben sie freilich in der Person des Herrn v. S c h u d m a n n, dem Herausgeber der „Wahheit“ einen Gegenkandidaten gesetzt. Und nun müssen sie gleich erfahren, in welcher Weise Bruhn mit derselben Partei, die ihn damals glattweg wählte, umspringt. Wir finden in der konfervativen „Brandenburgischen Landes-Zeitung“ (Frankfurt a. O.) einen Bericht aus dem Ort W ä s s o w, in dem Bruhn sprach; es wird über den Inhalt seiner Rede folgendes gemeldet: „Es war ein wüßtes Schimpfen auf die Konfervativen...“

